Nr. 190 — 16. Jahrg. Montag, den 16. Juli 1934 Einzelpreis 0,20 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Złoty monatlich oder 2,50 Złoty halbmonatlich (einschließlich 1,— Złoty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost“ erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16 seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost“. Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstelle des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24. Fernsprecher: 303-58.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Anzeigenpreise: Die 12-gespaltene Millimeterzeile im schlesischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 40 Gr., die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 bezw. 1,80 Złoty. — Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. Bei Platzvorschrift 25% Aufschlag. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß: 16 Uhr. — Gerichtsstand: Pszczyna.

Oppelns Rathausturm eingestürzt

(Eigener Bericht)

Oppeln, 15. Juli. Mit gewaltigem Getöse ist am Sonntag kurz nach 9 Uhr abends das Oppelner Wahrzeichen, der 56 Meter hohe Rathausturm, zusammengestürzt.

Im Rahmen der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen wird gegenwärtig das Oppelner Rathaus umgebaut. Nachdem bereits der erste Bauabschnitt beendet war, wurden im zweiten Bauabschnitt die alten Ringhäuser, die an der West- und Südseite des Rathauses angebaut waren und zum Teil eine Stütze für den Rathausturm bildeten, abgebrochen, so daß der Turm auf der Südwestseite freistand. Da sich in den letzten Tagen bereits Risse an dem Turm zeigten, wurden Stützungsarbeiten an dem Turm Tag und Nacht durchgeführt. Am Sonntag um 9 Uhr abends verkündete die Rathausuhr mit ihrem Glockenschlag letztmalig die 9. Stunde. Und wenige Minuten später stürzte der Turm mit großem Getöse ein. Im weiten Umkreis verbreitete sich eine dicke Staubwolke, während die Trümmer den Ring bedeckten. Da sich bereits vor dem Einsturz mehrfach verdächtige Geräusche bemerkbar machten, gelang es den Arbeitern, die an den Stützungsarbeiten des Turms beschäftigt waren, zu flüchten, so daß beim Einsturz selbst, soweit bisher feststeht, keine Personen unter die Trümmer gerieten. Als ein großes Glück muß es bezeichnet werden, daß der Turm nicht auf die gegenüberliegenden Ringhäuser stürzte, sondern nach der freien Straßenseite, auf die Schloßstraße zu. Durch die umherfliegenden Ziegelsteine wurden an den Ringseiten Schaufensterscheiben, Schaukästen und Firmenschilder zertrümmert. Zwei vorübergehende Personen erlitten leichtere Verletzungen. An der Trümmerstätte war alsbald die Freiwillige Feuerwehr erschienen, während Schutzpolizei im weiten Umkreis die Stätte absperrte.

Besonderes Glück hatte ein Kraftomnibus mit Ausflüglern, der wenige Augenblicke vor dem Zusammenkrachen des Rathausturmes an der Unglücksstelle vorbeifuhr.

Der Turm war ein historisches Wahrzeichen Oppelns.

Sven Hedin in Sicherheit?

(Telegraphische Meldung)

Peiping, 15. Juli. Der von Banditen entführte schwedische Forscher Dr. Sven Hedin befindet sich nach hier eingelaufenen Meldungen in Sicherheit. Er hält sich zur Zeit in Urumtschi (Dsungarei) auf.

Rosenfestzug in Berlin

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 15. Juli. Am Sonntag, der dem Hilfswerk „Mutter und Kind“ als „Tag der deutschen Rose“ gewidmet war, zog ein großer farbenprächtiger Festzug durch die Straßen der Reichshauptstadt, von Tausenden freudig begrüßt. Sinn dieses Festzuges war, **die deutsche Rose im deutschen Kulturleben** zu schildern. An der Spitze und am Schluß des Zuges marschierten SA.-Kapellen. Tausende von Männern, Frauen und Kindern wirkten mit, vorwiegend Junggärtner und Blumenbinderinnen. Den Festzug eröffnete eine Gruppe von Germanen. Prunkwagen mit Sinnbildern der verschiedenen Jahrhunderte folgten. Die „Minneburg“ umgaben Damen vom Ballett der Staatsoper, die vor dem Schloß und vor der Reichskanzlei eine Tanzpantomime aufführten. Den Glanzpunkt des Zuges bildete der Wagen von „Mutter und Kind“. Vor und hinter ihm schritten kleine Mädchen mit Rosen geschmückt. Auf dem Wagen saß unter einem Thronhimmel von Rosen die glückliche Mutter mit einer Schar lieblicher Kinder. Die Veranstaltung war von schönstem Sommerwetter begünstigt.

Auf der 50-Jahr-Feier des Reichsversicherungsamtes gab Reichsminister Seldte bekannt, daß die rechtswissenschaftliche Fakultät der Universität Köln dem Präsidenten des Reichsversicherungsamtes, Schäffer, die Würde eines Dr. jur. e. h. verliehen hat.

Abschied von Portsmouth

„Leipzig“ und „Königsberg“ wieder auf der Heimfahrt

(Telegraphische Meldung.)

London, 15. Juli. Mit klingendem Spiel liefen die beiden deutschen Kreuzer „Leipzig“ und „Königsberg“ nach viertägigem Besuch im Hafen von Portsmouth wieder zur Rückkehr nach Deutschland aus. 500 Mitglieder der deutschen Kolonie Englands pilgerten bereits am Sonntag morgen nach Portsmouth, wo sie auf den deutschen Schiffen herzlichst empfangen und bewirtet wurden. Viele von ihnen wohnten dem deutschen Gottesdienst an Bord der „Leipzig“ bei. Deutsche Matrosen und ihre deutschen Landsleute in London nahmen dann miteinander bei einem fröhlichen Zusammensein das Mittagessen in den Kasinoräumen ein. Auch der deutsche Marineattaché in London, Kapitän zur See Waßner, sowie der Landesgruppenführer der NSDAP. in England, Pg. Bene, waren bei der Abfahrt anwesend. Als die Schiffe den Hafen verließen, **wurde ihnen von den vielen Deutschen sowie von hunderten am Ufer versammelten Engländern ein begeisterter Abschied zuteil.**

150000 Arbeiter vor dem Ausstand

Generalstreik in San Francisko

(Telegraphische Meldung)

San Francisko, 15. Juli. Nachdem der von Präsident Roosevelt eingesetzte Schlichtungsausschuß vergeblich Vermittlungsversuche gemacht hat, beschloß der Streikausschuß den Generalstreik für Montag. 63 stimmberechtigte Gewerkschaftsvertreter sprachen sich für den Generalstreik aus und nur drei dagegen.

Neben 65 000 gewerkschaftlich organisierten Arbeitern in San Francisko und 40 000 in Oakland werden 47 000 unorganisierte Arbeiter zur Arbeitseinstellung schreiten, so daß der Generalstreik insgesamt über 150 000 Arbeiter umfassen wird. Es ist der größte Streik in den Vereinigten Staaten seit dem Pullman-Streik, der sich vor 40 Jahren in Chikago ereignete.

Die Hafengegend wird von 2000 Nationalgardisten bewacht. 4000 weitere Nationalgardisten werden in Reserve gehalten, um sie im Falle von Ausschreitungen sofort ansetzen zu können. Mehrere Restaurants haben ihre Betriebe bereits geschlossen. Die Hotels sind nur noch für zwei Tage mit Lebensmitteln eingedeckt. Tausende von Kraftfahrzeugen liegen wegen Mangels an Benzin still. Für die Polizei, die Feuerwehr und die lebenswichtigen Betriebe ist behördlicherseits ein Benzindepot eingerichtet worden. Auch die 4000 Angestellten der beiden hiesigen Straßenbahngesellschaften haben den sofortigen Ausstand beschlossen.

In San Rafael, das 40 Kilometer nördlich von San Francisko liegt, hat die Polizei ein in einem Privathaus verstecktes Dynamitlager, das 125 Stangen Sprengstoff und 200 Sprengkapseln enthielt, ausgehoben.

Kommunistische Auftritte in London

(Telegraphische Meldung)

London, 15. Juli. Am Piccadilly-Zirkus im Zentrum Londons kam es am Sonnabend abend zu schweren Auftritten zwischen der Polizei und 200 Kommunisten, die vor der Deutschen Botschaft für die Freilassung Thälmanns und Torglers demonstrieren wollten. Viele Schutzleute zu Pferde und zu Fuß mußten eingreifen, um die Menge zu zerstreuen. Mehrere Personen wurden verletzt. Die Polizei verhaftete zahlreiche Demonstranten.

Ohne Licht und Strom

Eine „kommunistische Jubiläumsfeier“ in Wien

(Telegraphische Meldung.)

Wien, 15. Juli. In Wien setzte 10 Minuten vor Sonntag-Mitternacht der Starkstrom der Straßenbahnnetze und der elektrische Strom aus. Die Wagen der Straßenbahn blieben auf den Schienen stehen. Gleichzeitig setzte der Wiener Sender aus, und in nicht weniger als sechs Gemeindebezirken erlosch jede Beleuchtung. Während zunächst der Verdacht eines Anschlages auf das Wiener Elektrizitätswerk auftauchte, sprach eine spätere Meldung von einem Sabotageakt am Kabel. Der Wiener Sender konnte wieder in Betrieb genommen werden, während die Straßenbahn vorerst noch stromlos blieb.

Verhaftete Schwätzer

Die Polizeidirektion Nürnberg gibt bekannt, daß sie in der vergangenen Woche nicht weniger als **45 Personen wegen übler Nachrede** und Verleumdungen im Zusammenhang mit der Säuberungsaktion **festnehmen** mußte, von denen der größte Teil bis zur gerichtlichen Aburteilung in Haft bleibt.



Gouverneur Harrison bei Schacht

Der Gouverneur der Federal Reserve Bank in New York, Harrison, traf am Sonntag in Berlin ein, um dort wegen bedeutsamer Finanz- und Währungsfragen Fühlung zu nehmen.

Wem galt der Schuß in die Windschutzscheibe?

Im „Deutschen", der Tageszeitung der Deutschen Arbeitsfront, lesen wir im Rahmen einer Würdigung der Führer-Rede:

„Unglaublich, wie die SA. wie auch wohl manches Opfer dieser Meineidsrevolte getäuscht worden sind! Mit vorgetäuschten Befehlen des verhafteten oder erschossenen Führers sollte die SA., sollte das ganze deutsche Volk zum Werkzeug eines unerhörten Verbrechens gemacht werden. Eine lange Liste von Todeskandidaten hatten die Verbrecher aufgestellt. Nun wird so vieles klar! **Nun wird der Schuß klar, der einem kurz vor der Revolution durch die Windscheibe seines Autos haarscharf am Kopf vorbeiging, auf den es in diesen Tagen der Rettung des Reiches sehr angekommen ist. Einzelne Männer müssen direkt ein Doppelleben geführt haben.** Die Niedertracht der Röhm und Schleicher ist so unerhört, daß wir Schlimmeres in der deutschen Geschichte nicht wiederfinden. Und manches andere ist nicht nur aus charakterlicher, sondern auch geistiger Minderwertigkeit zu erklären."

Auflösung des Vereins Deutscher Studenten in Graz

Der seit dem Jahre 1876 in Graz bestehende Verein Deutscher Studenten, der dem Kyffhäuserverband der Vereine Deutscher Studenten seit 1919 angehört, wurde von den österreichischen Behörden aufgelöst. Die Auflösung dieses im nationalen Sinne sehr tätigen Verbandes ist ein empfindlicher Schlag gegen die volksdeutsche Schutzarbeit in der deutschen Südmark, an der sich gerade der VDSt. Graz mit erfolgreicher Arbeit bahnbrechend beteiligt hat.

Englands Unruhe über den Ostlocarno-Plan

„Ein ungeheuerlicher und unerträglicher Pakt der Unterdrückung"

(Telegraphische Meldung)

London, 15. Juli. In der englischen Sonntagspresse werden nach der anfänglichen einmütigen Zustimmung der öffentlichen Meinung Englands bereits erhebliche Zweifel an dem französisch-russischen Ostlocarno-Plan geäußert. In der „Sunday Times" erklärt Spectator, der Vorschlag nehme durch die Grenzgarantien Rußlands und Frankreichs und besonders durch die Tatsache, daß Rußland am Westlocarno-Pakt teilnehmen solle, einen gefährlichen Charakter an. Die französische Garantie zur Hilfeleistung an Rußland bei einem möglichen deutschen Angriff im Osten sei eine äußerst ernste Angelegenheit: **Diese könnte Frankreich zu einem Angriff auf die deutschen Grenzen verpflichten!**

Auch der englische Zeitungsmagnat Lord Beaverbrock greift im „Sunday Expreß" den Plan, „der von den Mächten der Dunkelheit ausgeheckt worden sei", scharf an: „Er bedeute nichts anderes als die alte Kombination von 1914."

Der einzige Zweck des französisch-russischen Bündnisses sei der, Deutschland zur Einhaltung des Versailler Vertrages zu zwingen.

Aber die Aufrechterhaltung des Versailler Vertrages gehe England nichts an. England glaube, daß **die gebietsmäßigen Klauseln des Versailler Vertrages ungerecht und unhaltbar sind und sicher geändert werden.** Trotzdem verpflichten wir uns erneut, für einen Vertrag zu kämpfen, der ein ungeheuerlicher und unerträglicher Pakt der Unterdrückung ist. Lord Beaverbrock erklärt dann, daß die französischen Verpflichtungen des Ostpaktes gleichzeitig auch englische Verpflichtungen werden würden. Wenn Frankreich zur Verteidigung Rußlands kämpfen wollte, dann würde sich auch England früher oder später dazu entschließen müssen — daran habe aber England kein Interesse!

Ost-Locarno als Zündstoff

(Telegraphische Meldung.)

London, 15. Juli. „Daily Expreß" zeigt die weitreichenden Folgen, die der Ostpakt nicht nur für Mitteleuropa, sondern auch für England mit sich bringen würde. Bevor man Beifall rufe, solle man den Pakt eingehender prüfen. Angenommen, es erhebee sich ein Streit über die russische Grenze, und Polen besetze die Ukraine, dann müsse Frankreich auf der Seite Rußlands eingreifen. Wenn Frankreich aber mit seinen Truppen durch Deutschland marschiert, dann müsse England sich auf die Seite Deutschlands stellen. Das Ost-Locarno erweitere das „Zündstoffgebiet" in Europa und erhöhe die Verantwortlichkeiten Englands.

Studenten-Zusammenstöße in Göttingen

(Telegraphische Meldung.)

Göttingen, 15. Juli. In Göttingen kam es zwischen Korporationsstudenten und Nichtinkorporierten zu lebhaften Auseinandersetzungen. Im Anschluß an einen Bummel der farbentragenden Verbindungen besetzten tausend Angehörige dieser Korporationen die Räume des Ratskellers, während die nichtinkorporierten Studenten den Rathausplatz einnahmen. Als die Kampfstimmung in Tätlichkeiten auszuarten drohte, ließ die Polizei die streitenden Parteien mit Hilfe eines Sprengwagens auseinandertreiben. Der Rektor der Universität hat eine disziplinarische Untersuchung eingeleitet. Im Zusammenhang mit diesen Auseinandersetzungen haben sich Universität und Studentenschaft veranlaßt gesehen, zwei farbentragende Verbindungen bis auf weiteres zu suspendieren. Zehn Studenten werden sich wegen Aufruhrs und Landfriedensbruches zu verantworten haben.

Totschlag um eine Zigarette

Lodz. Hier kam es zu einer schweren Bluttat, deren Opfer der 21 Jahre alte Zygmund Patora aus Lodz wurde. In der Rokicinskastraße wurde der junge Mann von einem bettelnden Burschen angesprochen und um eine Zigarette gebeten. Als Patora die Zigarette verweigerte, versetzte ihm der Wegelagerer einen Schlag ins Gesicht. Patora rief laut um Hilfe, jedoch geriet darüber der Bettler in solche Wut, daß er sein Messer zog und Patora einen Stich in die Schläfe versetzte. Patora brach blutüberströmt zusammen und wurde erst später in besinnungslosem Zustande aufgefunden. Er wurde in das Krankenhaus gebracht, ist dort jedoch infolge seiner Verletzung verstorben.



Oesterreichs Staatssekretär für Landesverteidigung

Generalmajor Zehner.
Der Kommandant der 4. Brigade in Linz (Donau), Generalmajor Zehner, wurde zum Staatssekretär für Landesverteidigung ernannt.

30 Personen verbrannt

(Telegraphische Meldung.)

Simla, 15. Juli. In einem Tempel in Südindien kam es während des Gottesdienstes zu einer furchtbaren Brandkatastrophe. Ein Teil der gottesdienstlichen Handlung bestand in dem Abbrennen von Stoffballen. Hierdurch fing das Tempelgebäude Feuer und brannte schnell nieder, so daß sich nur wenige Gottesdienstbesucher in Sicherheit bringen konnten. 30 Personen verbrannten, während 40 schwere Verletzungen erlitten.

Im Segelboot von Elbing nach Rio de Janeiro

Rio de Janeiro, 15. Juli. Die deutschen Segler Grapentin und Arendt, die in einem winzigen Segelboot von Elbing aus in See gegangen waren, sind nach neunmonatiger Fahrt am Sonnabend wohlbehalten in Rio de Janeiro eingetroffen.

Der Chef der japanischen Militärmission in Mukden ist in Begleitung hoher Offiziere des Generalstabes in der Hauptstadt der Innenmongolei, Dolonor, eingetroffen. Der Besuch der japanischen Militärs gilt als Antwort auf den Besuch des sowjetrussischen Vertreters Karachan in der äußeren Mongolei.

Verantwortl. Redakteur: Ignatz Malarz, Biala b. Bielsko
Herausgeber und Verleger: „Prasa", Spółka wydawnicza z ogr. odp., Katowice.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH. Beuthen OS.

Percy kämpft um seine Frau 7

ROMAN VON W. JOHNSTON

„Warum sie nach Virginia gekommen, weiß ich nicht —."

„Noch verlange ich danach, es zu wissen", sagte ich.

„Noch verlange ich danach zu wissen" wiederholte er, meinen Blick aushaltend. „Und ich weiß weder ihren Namen noch ihren Rang. Aber so wahr ich hier stehe, Ralph, ich sah sie als Gast bei jenem Fest, von dem ich sprach; und Edwyn Sandys suchte sich seine Mädchen nicht aus solchen Versammlungen."

Ich unterbrach ihn, indem ich ihm die Hand auf die Schulter legte. „Sie ist eine von Sandys' Mädchen," sagte ich mit Bestimmtheit, „ein Kammerzöfchen, das des Dienens müde geworden und nach Virginien kam, um ihre Stellung zu verbessern. Sie landete mit ihren Gefährtinnen in Jamestown, ging mit ihnen zur Kirche und von da auf die Freierwiese, wo sie und der Hauptmann Percy einander so gefielen, daß sie alsbald getraut wurden. Am selben Tage brachte er sie in sein Haus, wo sie jetzt als seine Frau lebt, und als solche zu achten ist von denjenigen, die sich seine Freunde nennen. Und es soll nicht leichtsinnig über sie geredet werden, noch soll ihre Anmut, ihre Schönheit und ihre Haltung besprochen werden, damit kein unnützes Gerede entstehe."

„Bin ich nicht dein Freund, Ralph?" fragte er lächelnd. „Die Ehre meines Freundes ist meine Ehre. „Wo seine Lippen versiegelt sind, öffnen die meinigen sich nicht. Bist du zufrieden?"

„Zufrieden", sagte ich und drückte die Hand, die er mir bot.

Er winkte mir Lebewohl zu, und die Finsternis verschlang ihn und sein Boot. Ich ging zurück zum Haus und zu ihr.

Sie saß noch da, wie wir sie verlassen hatten. Ich ging und lehnte mich ans Fenster, ihr gegenüber.

„Ich bin zum Abgeordneten dieses Distrikts gewählt worden", sagte ich unvermittelt. „Die Versammlung findet nächste Woche statt. Ich muß dann für einige Zeit nach Jamestown."

Sie nahm der Negerin den Fächer ab und bewegte ihn lässig hin und her. „Wann gehen wir?" fragte sie endlich.

„Wir?" antwortete ich. „Ich wollte allein gehen."

Sie machte große Augen.

„Und mich hier lassen!" rief sie aus. „Hier in diesen Wäldern, in der Gewalt der Indianer, der Wölfe und Eures Gesindels von Knechten!"

Ich lächelte. „Wir haben Frieden mit den Indianern; es müßte schon ein großer Wolf sein, der über diesen Zaun hinüberspringen könnte, und meine Knechte kennen ihren Herrn zu gut, als daß sie es wagen würden, ihre Herrin zu beleidigen. Außerdem würde ich Diccon dalassen."

„Diccon!" rief sie. „Die Alte in der Küche hat mir Geschichten von ihm erzählt! Diccon, der Bravo! Diccon, der Spieler! Diccon, der Halsabschneider!"

„Zugegeben", sagte ich. „Aber Diccon der Getreue, ebensowohl. Ich kann mich auf ihn verlassen."

„Aber ich verlasse mich nicht auf ihn!" gab sie zurück. „Und ich möchte nach Jamestown. Ich bin dieses Waldes überdrüssig." Ihr Ton war befehlend.

„Ich muß es mir überlegen", sagte ich kühl. „Es kann sein, daß ich Euch mitnehme, es kann aber auch nicht sein. Ich kann es jetzt noch nicht bestimmen."

„Aber ich wünsche zu gehen, mein Herr!"

„Und ich kann wünschen, daß Ihr hierbleibt."

„Ihr seid ein Grobian!"

Ich verneigte mich. „Ich bin der Mann Eurer Wahl, Madam." Sie stand auf und stampfte mit dem Fuß, dann wandte sie mir den Rücken, nahm eine Blume vom Tisch und fing an sie zu zerpflücken. Ich zog mein Schwert aus der Scheide, setzte mich hin und putzte an einem Rostflecken auf der Klinge. Zehn Minuten später, als ich von meiner Arbeit aufsah, flog mir vom andern Ende des Zimmers eine rote Rose mitten ins Gesicht. Der Wurf wurde von einem bestrickenden Lachen begleitet.

„Wir können uns nicht erlauben, miteinander zu zanken, nicht wahr?" rief Mistreß Percy. „Das Leben in dieser Einöde ist ohnedies traurig genug. Und ich habe eine schreckliche Angst vor den Indianern! Wenn sie während Eurer Abwesenheit mich töten würden? Ihr wüßt, Ihr habt vor dem Pfarrer gelobt, mich zu schützen. Ihr werdet mich doch nicht den Wilden überlassen? Und ich darf mit nach Jamestown, nicht wahr? Ich möchte in die Kirche gehen. Ich möchte den Statthalter besuchen. Ich möchte allerlei Sachen kaufen. Ich habe Geld genug, aber nur dieses eine anständige Kleid. Ihr nehmt mich mit, nicht wahr?"

„Es ist keine Euresgleichen in Virginien", sagte ich. „Wenn Ihr in diesem Anzug und mit dieser Haltung in die Stadt kommt, so wird es genug Gerede geben. Und es kommen und gehen Schiffe, und es sind noch andere außer Rolfe da, die in London gewesen."

Einen Augenblick erstarrte das Lächeln auf ihren Lippen, aber es kehrte alsbald zurück. „Laßt sie reden," sagte sie. „Was tut's? Ich glaube auch nicht, daß Eure Schiffskapitäne und Eure Kaufleute und Eure Abenteurer sehr oft mit dem Lordbischof speisen. Diese barbarische Urwaldswelt und eine andere Welt, aus welcher ich komme, sind so fern voneinander, daß die Bewohner der einen die der anderen nicht belästigen. In jenem elenden Dörfchen da drüben bin ich sicher genug. Außerdem tragt Ihr ja ein Schwert."

„Mein Schwert ist stets zu Euren Diensten."

„Dann darf ich nach Jamestown?"

„Wenn Ihr wollt."

Die glänzenden Augen auf mich geheftet und mit einer Hand eine Rose an ihre lachenden Lippen streifend, streckte sie mir die andere Hand hin.

„Ihr dürft sie küssen, wenn Ihr wollt", sagte sie gravitätisch.

Ich küßte die weißen Finger, und vier Tage später gingen wir nach Jamestown.

6. Kapitel.

Es war früh am Morgen, als wir zu Pferde nach Jamestown zogen. Ich ritt voran mit Mistreß Percy hinter mir auf einem Damensattel, und Diccon auf der braunen Mähre bildete den Nachtrab. Die Negerin mit dem Gepäck hatte ich im Boot geschickt. Mistreß Jocelyn Percy war so fröhlich wie der Morgen.

Zehnmal in der Stunde sprang Diccon vom Pferd, um ihr diese oder jene Blume zu pflücken, auf die ihr weißer Finger wies. Sie machte einen Kranz aus den Blüten und setzte ihn sich auf den Kopf; sie lachte über die Eichhörnchen, über die Rebhühner, über die Truthähne, die unsern Weg kreuzten, über die Fische, die aus dem Bächlein hüpften, über den alten Jocomb und seine Söhne, die uns über den Chickahominy fuhren. Sie wollte allerlei über die Muskete, die ich trug, erfahren; und als wir bei einer Lichtung einen Adler auf einer dürren Fichte thronen sahen, verlangte sie meine Pistole. Ich nahm sie aus dem Gürtel und gab sie ihr lachend. „Ich werde alles Wild, das Ihr schießt, essen", sagte ich.

Sie zielte. „Eine Wette!" erklärte sie. „Gibt es Juwelen in Jamestown? Wenn ich treffe, kaufst du mir ein Perlenhutband?"

„Zwei."

Sie gab Feuer und der Vogel erhob sich und segelte davon. Aber zwei oder drei Federn flogen zur Erde, und als Diccon sie ihr gebracht hatte, zeigte sie mir triumphierend das Blut auf den Federn. „Ihr sagtet zwei!" rief sie.

Die Sonne stieg höher, und die Tageshitze brach herein. Mistreß Percys Interesse an Waldblüten und Waldgetier nahm ab. Anstatt ihres Lachens bekamen wir Seufzer über die Länge des Weges zu hören. Sie sprach nichts mehr, und nach und nach fühlte ich ihren Kopf auf meine Schulter sinken.

„Madam ist eingeschlafen", sagte Diccons Stimme.

„Ja", antwortete ich. „Paß auf, daß sie nicht fällt."

„Dann ist's besser, wenn ich neben Euch hergehe", sagte er.

Ich nickte, und er stieg ab und ging mit dem Zügel der Mähre über den Arm geschlagen und der Hand am Rand des Frauensattels neben uns her. Zehn Minuten vergingen.

„Wie wär's, wenn du zur Abwechslung mich ansehen würdest", sagte ich zu Diccon „Wie lang' ist's her, seit Dale hierherkam, Diccon?"

„Zehn Jahre, Herr."

„Eh' wir nach Jamestown hineinreiten, kommen wir durch ein gewisses Feld und unter einem gewissen Baum vorbei. Erinnerst du dich, was dort vor einigen Jahren geschah?"

„Ich könnte es nicht so leicht vergessen, Herr. Ihr habt mich vor dem Rad gerettet."

„Auf dem du festgebunden warst, drauf und dran, gerädert zu werden, wegen Trunksucht, Spiels und leichten Lebens. Ich bat Dale, dir das Leben zu schenken, aus dem einzigen Grund, glaub' ich, weil du einmal in meiner früheren Kompagnie in den Niederlanden gewesen warst. Weiß Gott, dies Leben war es kaum wert, gerettet zu werden!"

„Ich weiß es, Herr."

„Dale wollte dich nicht ganz freigeben, sondern dich in die Sklaverei verkaufen. Auf deine eigene Bitte kaufte ich dich, und seither hast du mir mittelmäßig gedient. Du hast wenig Reue für vergangene Missetaten gezeigt, und deine Besserung war auch nicht weit her. Ein durchtriebener Schlingel warst du von Jugend auf und wirst es bleiben bis zum Ende. Aber wir haben zusammengelebt, gejagt, gefochten und geblutet, und auf unsere Weise haben wir einander gern, glaube ich. Ich habe zu vielen Dingen ein Auge zugedrückt, habe dich bei vielem in Schutz genommen sogar. Dafür habe ich ein Ding von dir verlangt, und wenn du mir das nicht geleistet hättest, so würde ich einen andern Dale gefunden haben, um sich mit dir abzufinden."

„Habe ich es Euch je verweigert, mein Hauptmann?"

„Noch nicht. Nimm jetzt deine Hand von dem Sattel herunter und hebe sie auf; dann sprich mir diese Worte nach: „Diese Lady ist meine Herrin, das Weib meines Herrn, und muß von mir als solche geachtet werden. Ihr Angesicht ist nicht für meine Augen da, noch ihre Hand für meine Lippen. Wenn ich mich ihr gegenüber nicht rein von aller Beleidigung halte, so möge Gott das gutheißen, was mein Herr tun wird!"

Das Blut stieg ihm ins Gesicht.

Ich beobachtete, wie seine Finger sich langsam von ihrem Halt losmachten.

„Lässiger Gehorsam gehört zur Meuterei", sagte ich streng.

(Fortsetzung folgt.)



Durchschlagender Erfolg der deutschen Rennwagen

100 000 Zuschauer auf dem Nürburgring

Hans Stuck siegt mit Auto-Union

Auch auf dem zweiten Platz ein deutscher Wagen

(Eigene Drahtmeldung)

Adenau, 15. Juli. Im großen Kraftwagenrennen auf dem Nürburgring am Sonntag gewann Hans Stuck auf Auto-Union den Großen Preis von Deutschland für Rennwagen über 570 km. An zweiter Stelle traf gleichfalls ein deutscher Wagen, Mercedes Benz, ein, der von dem Italiener Luigi Faggioli gesteuert wurde. Der Franzose Chiron belegte als einziger der noch im Rennen verbliebenen Alfa-Romeo-Fahrer der Scuderia-Ferrari weit zurück nur den 3. Platz. Hans Stuck wurde von den 100 000 von Zuschauern stürmisch gefeiert. Unter den Ehrengästen sah man Reichsminister Eltz von Rübenach und Generaldirektor Dorpmüller. Der Führer des Deutschen Automobilsports, Obergruppenführer Hühnlein, beglückwünschte Hans Stuck in einer Ansprache, worauf die Menge das Deutschlandlied sang.

Deutsche Ingenieurarbeit, gepaart mit der Fahrkunst und der eisernen Ruhe und Taktik unseres deutschen Meisterfahrers Hans Stuck, haben einen Sieg **gegen stärkste ausländische Konkurrenz** davongetragen, der die Herzen aller Deutscher höher schlagen läßt. Ueberschäumende große Freude und nicht endenwollender Jubel herrschten auf der 22 Kilometer langen Rennstrecke unter den 100 000 von Zuschauern, als Stuck auf seinem „Silbernen Fisch" durchs Ziel gegangen war und die Lautsprecher seinen grandiosen Sieg verkündeten.

Es war der größte Tag Hans Stucks und der deutschen Automobilindustrie.

Dr. Porsche, der sinnreiche Konstrukteur des großartigen Wagens, konnte sich der Glückwünsche fast kaum erwehren, Stuck wurde aus dem Wagen gehoben und von seinen Monteuren auf dem Platz herumgetragen, immer und immer wieder hallten Beifallssalven für den Meister des Volants, der mit der Zeit von 4:38:19,2 und einem Stundenmittel von 123 Kilometer die **Rekordzeit Carraciolas auf Alfa Romeo aus dem Jahre 1932 um über neun Minuten unterbot.**

Wie schon sechs Wochen zuvor beim Eifelrennen, hatten der Nürburgring und das kleine Städtchen Adenau wieder einmal einen ganz großen Tag zu verzeichnen. Ideales Rennwetter herrscht, und die Stimmung war überall ganz hervorragend. Obergruppenführer Hühnlein nahm die Flaggenparade ab, und dann rollten bereits die 19 Rennwagen heran und nahmen vor der Tribüne Aufstellung. In der vordersten Reihe Bellestrero, Hamilton und Minozzi, dahinter Chiron und Nuvolari, und erst in der dritten Reihe startete mit Carraciola der erste Deutsche zusammen mit Zehender und Batilana. Die Auto-Union-Fahrer hatten unglücklich gelost, Stuck startete in der vierten, Mommberger in der 6. und Burggaller in der siebenten Reihe. Von Mercedes startete Fagioli in der fünften Reihe und ganz zuletzt der Ersatzfahrer Gayer. Punkt 11 Uhr senkte Obergruppenführer Hühnlein die Startflagge. **Stuck kam hervorragend durch und lag sofort an zweiter Stelle hinter Chiron.** Als nächster folgte Caracciola vor dem übrigen Feld. Aber

schon in der ersten Runde ging Stuck an die Spitze

vor Carraciola, dahinter Varzi und erst als Vierter Chiron vor Faggioli. Hamilton und Ballestrero mußten bereits am Ersatzteillager halten. **Carraciola treibt nur vier Sekunden zurückliegend den führenden Stuck,** hinter ihm hat sich Chiron auf den dritten Platz gearbeitet vor Varzi, der nach der vierten Runde anhielt und wegen Getriebeschadens aufgeben mußte. Zwei Runden vorher schied der einzige Engländer Hamilton wegen Kolbenbruchs aus. **Das große Sterben beginnt:** Ballestrero gibt wegen Schaltdefekts und Batilana ebenfalls auf. In der 6. Runde sieht man auch den Wagen von Moll führerlos am Rande stehen. Burggaller gibt auf der Strecke wegen Getriebeschadens auf. **Von der gefürchteten Scuderia Ferrari bleibt somit nur noch Chiron übrig.** Autounion war auf zwei Wagen zusammengeschrumpft. An der Spitze blieb nach wie vor Stuck, der in der 7. Runde mit 10:45 (127,5 Stdk.) einen Rundenrekord aufstellte. 600 Meter zurück Carraciola, später braust Chiron an Faggioli vorbei,a us dem Hintertreffen kommt Mommberger etwas auf und rückt an die fünfte Stelle, da Nuvolari tankt. **Stuck gelang es in der 9. Runde seinen Rekord auf 10:43,8 zu drücken,** und sein Vorsprung wird von nun an etwas größer, da Carriciola in 50 Sekunden tankt und Reifen wechselt. Dritter ist inzwischen Faffioli vor Chiron, der hierfür 1:15 benötigte, obwohl er selbst Wasser auffüllte.

Größte Spannung herrscht, als in der 11. Runde Stuck tankt,

noch bevor Carraciola heranbrauste, ging er wieder ins Rennen und führte mit etwa 100 Meter Abstand weiter. **In der 13. Runde hat Carraciola nach packendem Kampf die Spitze erobert,** nachdem ebenfalls der Abstand zwischen beiden manchmal nur fünf Minuten betrug. Die Freude dauerte jedoch nicht lange, kurz hinter dem Karussell streikte der Motor, und damit war die Entscheidung gefallen. Zwei Minuten liegen zwischen Stuck und seinem Verfolger Faggioli, der nun in die Bresche sprang und **aus seinem Mercedes herausholte, was herauszuholen war.** Sechs Minuten zurück kam an dritter Stelle Chiron vor Mommberger und Nuvolari, der Steuerschwierigkeit hat, aber nach kurzem Stoppen an der Boxe weiterführt. Stuck wechselt nach der 19. Runde die Reifen, auch sein Stallgefährte Mommberger hielt, und für ihn fährt Burggaller weiter. Ballestrero übernimmt ebenfalls den Wagen seines Landsmannes Soffietti, und Ruesch wechselt mit Zamderi. Aber alle drei Ersatzfahrer erleben das Ende nicht mehr. **Mit Defekten bleiben sie liegen und scheiden aus.** Stuck behauptet auch trotz seines Aufenthalts die Führung. Wohl holte Faggioli etwas auf, aber mehr als 30 Sekunden kann er nicht gut machen. Zum letzten Male erscheint die große „1" an der Anzeigetafel und verkündet Hans Stuck als ersten Fahrer an, der dann **wenige Augenblicke unter stürmischem Jubel durchs Ziel geht.**

In langen Abständen kommen dann die übrigen Wagen:

Faggioli, Chiron auf Alfa-Romeo, Nuvolari auf Maserati und als letzter Deutscher Gayer auf Mercedes-Benz, der hier sein erstes Rennen überhaupt fuhr und sich dabei hervorragend schlug.

Die Preisverteilung wurde auf der Terrasse des Zielrichterhauses vorgenommen. Obergruppenführer Hühnlein gab seiner großen Freude über den deutschen Sieg Ausdruck und wies auf die **nationale Bedeutung des großen Erfolges von Autounion und Mercedes-Benz** hin und überreichte dann den Fahrern die Preise. Gleichzeitig wurde bekanntgegeben, daß ein Telegramm an den Führer mit nachstehendem Inhalt gesandt worden war: „In Dankbarkeit und Freude melde ich Ihnen, mein Führer, Hans Stuck auf Auto-Union Gewinner des Großen Preises von Deutschland für Rennwagen, Faggioli auf Mercedes Zweiter. Deutsche Werkmannsarbeit und deutsche Ingenieurkunst finden heute ihren schönsten Lohn. gez. Hühnlein."

Das Ergebnis: Großer Preis von Deutschland: 25 Runden = 570,250 Kilometer: 1. Hans Stuck, Deutschland, Auto-Union 4 : 38 : 19,2, 123 Stundenkilometer, neuer Rekord. 2. Luigi Faggioli, Italien, Mercedes 4:40:26,2, 122 Stundenkilometer. 3. Louis Chiron, Frankreich, Alfa-Romeo, 4:46:32,4, 119,4 Stundenkilometer. 4. Tazio Nuvolari, Italien, Maserati, 4:35:10,2, 115,9 Stundenkilometer. 5. Hans Gayer, Deutschland, Mercedes 4:59:05,3, 114,5 Stundenkilometer. 6. Ulrich Maag, Schweiz, Alfa-Romeo, 5:04:48,4 (112,2 Stundenkilometer.

Schlesien wehrte sich wacker

Schalke nur mit 3:0

Im Rahmen einer Kundgebung der heimattreuen Oberschlesier fand am Sonntag vormittag in der Kampfbahn „Glückauf" in Gelsenkirchen vor 7000 Zuschauern ein Fußballspiel zwischen einer schlesischen Auswahlmannschaft und der Elf des Deutschen Meisters Schalke 04 statt. Die Knappen ließen ihre Klasse nur zeitweise erkennen, siegten aber doch mit 3:0 (1:0) Toren.

Man sah Schalke die Anstrengungen der soeben beendeten Spielzeit noch deutlich an

Einige schöne Angriffe, bei denen aber Ueberkombination getrieben wurde, konnte darüber nicht hinwegtäuschen. **Die Schlesier spielten ungekünstelt, sehr fleißig und waren körperlich überlegen.** Erst vier Minuten vor der Pause fiel der Führungstreffer für Schalke.

Nach der Pause traten beide Mannschaften in etwas geänderten Aufstellungen an. Die Knappen blieben weiter tonangebend, doch dauerte es noch 20 Minuten, bis es zum zweiten Tore kam. Kurz darauf fiel der dritte Treffer. Bei den Schlesiern war die Hintermannschaft der beste Mannschaftsteil. Die Zuschauer, darunter auch der Oberbürgermeister von Gelsenkirchen, spendeten beiden Mannschaften reichen Beifall.

R. Menzel besiegt Crawford

Davis-Pokal Australien—Tschechei 3:2

Der zweite Tag des Schlußrundentreffens der Europazone um den Davis-Pokal war eine recht einseitige Angelegenheit. Zur Enttäuschung der 5 000 Zuschauer, die sich auf dem Platze der Prager Hetzinsel eingefunden hatten, unterlagen R. Menzel und Hecht sang- und klanglos den Australiern Crawford / Quist, die nur wenig mehr als eine Stunde benötigten, um das Doppelspiel mit 6 : 4, 6 : 3, 6 : 4 ganz überlegen zu gewinnen.

Das Schlußrundentreffen der Europazone um den Davispokal zwischen Australien und der Tschechoslowakei in Prag sollte mit einer Sensation enden. **Vor völlig ausverkauftem Hause siegte Roderich Menzel im ersten Einzelspiel des dritten Spieltages gegen den Australier Jacques Crawford nach recht hartem Kampf 6:4, 6:4, 2:6, 8:6.** Im vierten Satz konnte der völlig ermüdete Menzel nur mit Aufbietung seines ganzen Willens weiterkämpfen, **eroberte aber unter riesigem Beifall den siegbringenden Punkt.** Damit stand das Treffen zwischen Australien und der Tschechoslowakei nur 2:2, doch im zweiten Einzelspiel errang Mc. Grath den australischen Endsieg gegen Hecht ziemlich leicht. In ebenfalls vier Sätzen mit 3:6, 6:2, 6:1, 7:5 gewann der Australier sicher.

Australien als Sieger der Europazone trifft nunmehr in der Zeit vom 21. bis 24. Juli in Wimbledon mit Amerika im Interzonenfinale zusammen.

Deutsche Leichtathleten immer besser

Die Amerikaner enttäuschten

Das erste der von der amerikanischen Leichtathletikmannschaft bestrittenen deutschen Sportfeste, das am Sonntag in Hamburg stattfand, war für die vielen Zuschauer recht enttäuschend, denn **die ausländischen Gäste zeigten bei bei weitem nicht ihre besten Leistungen.** Der Grund hierfür liegt klar auf der Hand. Am Sonnabend waren die Amerikaner erst von ihrer Seereise in Hamburg eingetroffen, und da sie unterwegs keine richtige Gelegenheit zum Trainieren hatten, konnte ihre Form nicht anders sein. Der Hochspringer George Spitz, der in seiner Heimat stets die 2-Meter-Konkurrenz beherrscht, bemühte sich zweimal vergeblich über 1,88 Meter zu kommen, mit welcher Leistung der Kieler Martens die Konkurrenz gewann. Spitz sprang allerdings später außer Wettbewerb 1,90 Meter.

Auch in den Laufstrecken sah es nicht viel anders aus.

Mit Ausnahme von Fuqua, der die 400 Meter in 48,7 gegen den Berliner Pöschke (50 Sek.) gewann und von Venster, der sich die 1500 Meter sicherte, wurden die Amerikaner geschlagen. **Der 1500-Meter-Lauf war das schönste Rennen des Tages.** Kauffmann (Hamburg) forderte den Amerikanern das Letzte ab, und erst im Endkampf konnte sich Venster mit 3:56,3 den Sieg sichern, während **Kaufmann mit 3:57,6 Jahresbestzeit herauslief.** Stadler (Freiburg) belegte in 4:01,2 den dritten Platz. Ueber 200 Meter landete der Hamburger Schein in 21,6 um Brustbreite vor Draper (Amerika) und Borchmeyer (21,9) in Front. König (Hamburg) der Deutsche Meister, holte sich den 800-Meter-Lauf in 1:56,32 gegen den Amerikaner Brown, der 1:57 benötigte. Lefebre (Berlin) wurde Dritter. Im Kugelstoßen hatte der Amerikaner Lyman keine ebenbürtige Gegnerschaft. Er gewann mit 15:38 Meter. Leichum (Wünsdorf) zeigte einmal mehr seine guten Fähigkeiten im Weitsprung durch die großartige Leistung von 7,51 Meter, und im 3000-Meter-Hindernislauf landete Holthuis (Hamburg) in Abwesenheit von Mc. Cluskey in 4:50,2 Meter in Front.

Niederlage des Derbysiegers

Der Große Preis von Berlin gelangte zum ersten Male in Hoppegarten zum Austrag. Acht Pferde fanden sich am 2600-Meter-Pfosten zum Kampf um die 27 000 Reichsmark ein, und **wiederum triumphierte der Derby-Jahrgang über die älteren Pferde.** Der Oppenheimsche Blinzen, von Leo Printen umsichtig gesteuert, schlug Athanasius sicher mit einer halben Länge, also genau demselben Abstand, den er in Hamburg hinter dem Derbysieger wahrte. Arjamann als erstes vierjähriges Pferd belegte den dritten Platz vor dem etwas enttäuschenden Graf Grandseigneur und Janitor.

Weltrekord im Kugelstoßen beim Leichtathletik-Länderkampf

Deutschlands Frauen weit überlegen

Mit 64:35 Punkten verlor die polnische Mannschaft

Der erste Leichtathletik-Frauen-Länderkampf zwischen Deutschland und Polen, der am Sonntag in Warschau stattfand, wurde zu einem überlegenen Erfolg für die deutschen Vertreterinnen, die mit 64:35 Punkten einen recht eindrucksvollen Sieg feierten. Zugute kam unserer Vertretung allerdings, daß Polens beste Vertreterin, die Olympiasiegerin Stella Walasiewicz, wegen einer Fußverletzung nicht mitmachen konnte und auf der Tribüne zum Zuschauen gezwungen war. Ein zahlreiches Publikum hatte sich auf dem Schauplatz des Wettstreites am Militärsportplatz eingefunden, darunter viele Regierungsbehörden usw., wie der Deutsche Gesandte von Moltke und der Militärattaché Generalleutnant Schneider.

Auf der ganzen Linie wurden gute Leistungen gezeigt, ja sogar ein Weltrekord und ein deutscher Rekord konnten verbucht werden. **Die Münchenerin Mauermeyer übertraf im Kugelstoßen mit 14,38 Meter die bisherige Welthöchstleistung von Frl. Heublein, Barmen (13,70 Meter) ganz beträchtlich und Frl. Dollinger, Nürnberg, erreichte über 100 Meter mit 11,9 Sek. die bestehende Weltrekordzeit, die eine Sekunde besser ist als die von Frl. Thymm, Leipzig, aufgestellte deutsche Rekord.** Von den neun Wettbewerben konnten die Polinnen nur zwei gewinnen. Damit hat Deutschland auch die erste Anwartschaft auf den von dem Berliner polnischen Gesandten Lipski gestifteten Wanderpreis errungen.

Ergebnisse:

100 Meter: 1. Dollinger, Nürnberg, 11,9 (deutscher Rekord), 2. Albus, Barmen, 12,2. **200 Meter:** 1. Krauß, Dresden, 25,4, 2. Dörffeldt, Berlin 25,6. **80 Meter Hürden:** Pirch, Berlin 12,1, 2. Engelhardt, Berlin 12,2. **Staffel** (60, 75, 100, 200 Meter): 1. Deutschland 1:00,4. 2. Polen. **Kugelstoßen:** 1. Mauermeyer, München 14,34 Meter (Weltrekord), 2. Link, Siegen 13,70 Meter. **Diskuswerfen:** 1. Weiß, Polen 42,81 Meter, 2. Mollenhauer, Hamburg 41,05 Meter. **Speerwerfen:** 1. Krasbiewski, Polen 37,80, 2. Link, Siegen 36,16 Meter, 3. Albus, Barmen 35,56 Meter. **Hochsprung:** 1. Niederhoff und Göppner, Danzig, je 1,50 Meter. **Weitsprung:** 1. Krauß, Dresden, 5,61 Meter, 2. Göppert, Danzig.

Schubert, Breslau, Meister der Meere

Bei idealem Wetter und guter Besetzung war den Deutschen Meeresmeisterschaften ein schöner Erfolg beschieden. Die Besetzung bei den Herren war hervorragend, während die der Frauen weniger gut war. Das Hauptinteresse am Zoppoter Seesteg nahm natürlich die Meeresmeisterschaft über 3000 Meter in Anspruch, in der der Titelverteidiger Paul Werner, NSV. Breslau, zur allgemeinen Ueberraschung fast auf halber Strecke aufgab, sodaß sein Landsmann Schubert sich in 55:17 vor Haberer, Berlin und Reglen, Spandau, den Sieg holte. Bei den Damen war die Titelverteidigerin Frl. Hartmann wiederum erfolgreich.

Ergebnisse: Deutsche Meeresmeisterschaft 3000 Meter: 1. Schubert, Breslau 55:17, 2. Haberer, Poseidon Berlin, 55:34; 3. Reglen, Spandau 04, 57:18. — Damen: 1. Margarete Hartmann, Nixe Charlottenburg, 68:15,4; 2. Dora Fischer, Germania Weißensee, 74:43. — Reichswehr und Marine: 1. Obergefreiter Dornkast, Pioniere Stettin 58:10; 2. Obermatrose Müller, Kiel, 62:15.

Schweres Autounglück bei Teschen

Kattowitz, 15. Juli.

In der Nähe von Skotschau im Kreise Teschen ereignete sich am Sonntag ein schweres Autounglück. Ein Lastkraftwagen aus Ruda, der sich mit Bergleuten auf einer Vergnügungsfahrt nach Weichsel befand, fuhr beim Ueberholen eines Fuhrwerks auf einen Baum auf. Der Anprall war so heftig, daß sämtliche Insassen des Kraftwagens auf die Straße geschleudert wurden. 13 Personen erlitten schwere Verletzungen und mußten ins Krankenhaus gebracht werden. 7 von ihnen schweben in Lebensgefahr, die anderen Ausflügler kamen mit minder schweren Verletzungen davon. Das Unglück ist auf das Versagen der Bremsvorrichtung zurückzuführen.

Schöne Leistungen in Magdeburg

Steingroß Meister der Polizei

Bei hochsommerlicher Hitze wurden im Magdeburger Polizeistadion vor 4000—5000 Zuschauern die Entscheidungen der Polizei-Leichtathletikmeisterschaften ausgetragen.

Ein eigenartiges Ergebnis gab es im 100-Meter-Endlauf,

den Lammers, Oldenburg, Paasche, Lübeck, und Fritsche, Dresden, in 11 Sekunden in totem Rennen beendeten. Wegen der Verteilung der Preise mußten die drei noch einmal laufen, hier siegte dann Lammers in 11 Sekunden vor Fritsche und Paasche, der sich dafür in den 400 Metern durch einen Sieg in 49,9 entschädigte. Schaumburg sicherte sich die 1500 Meter in 4:02,1. Zweifacher Sieger wurde Bonnett, Berlin (Hoch- und Stabhoch) und Biebach, Halle, war im Weitsprung mit 7,285 Meter nicht zu schlagen. **Steingroß, Oppeln, gewann das Speerwerfen mit 61,21 Meter.** Woelke, Berlin, holte sich das Kugelstoßen mit dem international hochklassigen Wurf von 15,52 Meter vor Schneider, Darmstadt, 14,90, der Berliner Fritsch war im Diskuswurf mit 44,82 Meter Bester, und Jankowski, Königsberg, warf im Keulenwurf 68,92 Meter.

Amatorski schlägt FC. Wien 5:2

(Eigener Bericht)

Chorzow, 15. Juli

Etwa 2000 Zuschauer erlebten in der Begegnung Amatorski — FC. Wien ein Spiel, das die verschiedensten Phasen, von den totesten Minuten bis zu den besten, eindrucksvollsten Kampfszenen brachte. **In der ersten Halbzeit dirigierte Wien durch besseres Zusammenspiel und Kondition gegen einen zerfahren und nervös spielenden Amatorski, bei dem die Außenläufer und Verteidiger eine schwache Partie lieferten. Vereinzelte Amatorski-Angriffe brachten immer Gefährlichkeit mit sich. In der 19. Minute schoß Piontek zum 1:0 für die Königshütter ein, aber fast mit demselben Atemzuge schaffte Horvath durch famosen Kopfball den Ausgleich. Wiens Ueberlegenheit hielt weiter an und kam in der 29. Minute durch das 2:1 zum Ausdruck.**

In der zweiten Halbzeit vollzieht sich mit Amatorski die große Wandlung.

Man geht von den Einzelaktionen endlich zu Kombinations-Angriffen über. Duda und Morcinek leisten fabelhafte Vorarbeit, die in der 10. bis zur 12. Minute das Ergebnis auf 4:2 stellen, Wostal, Piontek, Wostal vollenden zum zählbaren Erfolg. Die zweite Halbzeit hat Amatorski groß für sich, wenn auch minutenlang Wien offenen Kampf erzwingt. Noch strebt man bei Wien auf Sieg, als aber in der 34. Minute wieder Morcinek eine Brillant-Sache verarbeitet und Maschel leicht das 5:2 buchen kann, gibt sich Wien geschlagen. **Amatorski hatte mit diesem Spiel der zweiten Halbzeit eine wirkliche Sonderleistung vollbracht,** die neidlos sogar ein Horvath anerkannte, der auch neidlos seinem Gegner gratulierte. Schiedsrichter Paetzok leitete zur Zufriedenheit. Die besten Leute bei Amatorski waren: der famose Tormann Prusko, Duda und Morcinek. Bei den Wienern, die einen übermüdeten Eindruck machten, überragte der Internationale Horvath.

Ruch überraschend von Polonia geschlagen

Die Fußball-Sensation des Sonntags ist wohl die Niederlage von Ruch Bismarckhütte gegen Polonia Warschau auf eigenem Platz mit 1:2 (0:2). **Ruch hatte einen ausnehmend schwachen Tag** und spielte wohl das schlechteste Spiel der Saison. Polonia, die nichts zu verlieren hatte, setzte alles auf eine Karte und spielte neben aller Aufopferung noch sehr scharf. Die zweite Halbzeit schnürte zwar Ruch seinen Gegner vollkommen ein, aber eine vielbeinige Verteidigung und eigene Sturm- und Schußunfähigkeit brachten nur einen mageren Elfmeter zustande, den Peterek zum 1:2 verwandelte. Für Giemsa spielte als mehr als schwacher Ersatzmann Löwe. Für Polonia schoß der ehemalige Kattowitzer FC.-Mann Herisch II beide Tore. Dem wenig schönen Spiel sahen etwa 4000 Zuschauer zu.

Czarni Chropatschow schlug Orzel Hohenlohehütte 2:1 (1:0).

Olecki, Warschau, Straßenmeister von Polen

Die in der Woiwodschaft Schlesien über die Strecke von 150 Kilometer ausgetragenen Straßenmeisterschaften von Polen gewann der Warschauer Olecki um Reifenstärke gegen Ruranski, Stadion Königshütte, und Kiolbassa, Warschau, die mit noch weiteren achtzehn Mann gleichzeitig einkamen. Am Start waren zu **Polens größtem Straßenrennen 85 Fahrer erschienen.**

Wieder Richter und Metze

Deutsche Meisterschaften der Berufsfahrer

Die diesjährigen Deutschen Meisterschaften im Radfahren begannen am Sonntag mit den Titelkämpfen der Berufsfahrer in Hannover. Vor 12 000 Zuschauern wickelten sich die Meisterschaftswettbewerbe ab, aus denen Albert Richter (Köln) bei den Fliegern und Metze (Dortmund) bei den Stehern die Meister des Vorjahres als Sieger hervorgingen. Die Ergebnisse waren: **Flieger:** 1. Richter, 2. Engel, 3. Steffes, 4. Ehmer; **Stehermeisterschaft 100 Kilometer:** 1. Metze (Dortmund) 1,23,33,1; 2. Krewer (Köln) 2640 Meter; 3. Möller (Hannover) 3120 Meter; 4. Schindler (Chemnitz) 3920.

Merkens Englischer Meister

Den schönen Erfolgen der deutschen Ruderer in Henley reihte am Wochenende der deutsche Amateurfliegermeister Toni Merkens bei den Englischen Radmeisterschaften in Manchester einen weiteren Sieg an. Der Kölner gewann die Englische Fliegermeisterschaft über 1 000 Yards und zeigte sich bei dieser Gelegenheit, ebenso wie im Großen Preis von Kopenhagen, abermals dem Engländer Horn überlegen. Der Titelverteidiger Dusika, Wien, belegte nur den 3. Platz. Merkens hat mit diesem Erfolge erneut bewiesen, daß es **auf europäischen Bahnen augenblicklich keinen Amateurflieger gibt, der ihn schlagen könnte.** Die Weltmeisterschaft sollte dem jungen Westdeutschen daher als reife Frucht winken.

Vietto wieder Etappensieger

Nach einem verdienten Ruhetag in Nizza nahmen die 43 übrigen Fahrere der Tour de France am Sonntag erneut den Kampf auf der Landstraße auf und starteten zur 11. Etappe nach dem nur 126 Kilometer entfernten Cannes. Der junge Franzose Vietto, der in den letzten Tagen auf den schweren Bergetappen sich hervorgetan hatte, war auch hier seinen Konkurrenten überlegen und **lag auf allen Steigungen zumeist allein in Front.** Nur der Italiener Martano konnte sich zum Schluß bei ihm behaupten, und beide trafen in 4:09,27 gemeinsam drei Minuten vor A. Magne und Trueba 4:12:30 in Cannes ein. Vietto ist dem Spitzenreiter A. Magne, der nur noch zwei Minuten vor Martano liegt, erheblich nahe gekommen. Von der deutschen Mannschaft konnte sich nur Geyer wieder einigermaßen behaupten. Zusammen mit einigen anderen Fahrern wurde er auf den 12. Platz gesetzt. Stöpel, Buse und Kutschbach blieben fast ständig zusammen und trafen nach 4:32:28 als 35., 37., 39. ein, während Risch als Letzter in 4:46:25 noch gerade zurecht kam.

Fräulein Halbsguth schwamm Rekord

Am ersten Tag der Brandenburgischen Meisterschaften gelang es der Nixe Frl. Halbsguth im 400-Meter-Kraulschwimmen einen neuen deutschen Rekord aufzustellen. Mit 5:59,3 verbesserte sie den alten Rekord von Frl. Hilde Salbert (Nixe), die in 6:18 Zweite wurde.

Brandenburgs Jugend siegreich

Die Jugendlichen der Gaue Brandenburg, Schlesien und Sachsen trugen auf dem Berliner Tiergartensportplatz einen Leichtathletikwettkampf aus, der von den Berlinern mit 23 755,17 Punkten vor Sachsen mit 22 913,89 Punkten und Schlesien mit 22 710,44 **Punkten gewonnen wurde.**

Beim Kreistreffen in Mikultschütz

Turnerbestleistung im Mannschaftsmehrkampf

Das Kreistreffen der Volksturner des Kreises I (Gleiwitz-Hindenburg-Beuthen) in Mikultschütz wurde in jeder Beziehung ein voller Erfolg. Bei dem prachtvollen Sommerwetter hatte sich im Mikultschützer Stadion eine große Zuschauermenge eingefunden. Die stark besetzten Wettbewerbe wurden dank der ausgezeichneten Organisation des TV. Mikultschütz reibungslos abgewickelt. Besonders gespannt war man darauf, ob dem Frisch-Frei Hindenburg die angekündigte Bestleistung im Mannschaftsmehrkampf gelingen würde. Mit so guten Mehrkämpfern wie Muschik, Hasenberg, Binas, Kaczmarczyk, Kaloch, Schuhmann u. a. konnte Frisch-Frei seine Ankündigung wahrmachen, und die **oberschlesische Bestleistung im Mannschaftsmehrkampf auf 635 Punkte erhöhen.** Die beste Leistung vollbrachte Muschik, der auch den Fünfkampf sicher mit 88 Punkten vor Polotzek (ATV Gleiwitz) gewann.

Die Ergebnisse:

Fünfkampf der Männer: 1. E. Muschik (Frisch-Frei Hindenburg) 88 Punkte; 2. Polotzek (ATV Gleiwitz) 78 Punkte; 3. Zapp und Ciupka (beide MTV Schönwald) je 76 Punkte. **Dreikampf der Turnerinnen:** 1. Cygan (TV Borsigwerk) 52 P.; 2. Poloczek (TV. Beuthen) 51 P.; 3. Hermisch (ATV Gleiwitz) 50 P.; 4. Przelor (Frisch-Frei Hindenburg) und Larisch (ATV Gleiwitz) je 49 P. **Dreikampf der Turnerinnen (ält. Jahrgang):** 1. Kunke (TV Beuthen) 51 P.; 2. Rohlinger (TV Zaborze) 46 P. **Alte Herren (Jahrgang 01/94):** 1. Mach (Frisch-Frei Hindenburg) 76 P.; 2. Jonda (Frisch-Frei) 71 P.; Jahrgang 88/93: 1. Mertus (ATV Hindenburg) 63 P.; 2. Heinzel (Vorwärts Gleiwitz) 52 P. Jahrgang 87 und älter: 1. Karrasch (TV Vorw. Gleiwitz). **Jugendvierkampf (Jahrgang 16/17):** 1. Kaletta (ATV Mikultschütz) 65 P.; 2. Gorzawski (TV Schönwald) 65 P.; 3. Kottisch (TV Bobrek) 63 P. **4mal-100-Meter-Jugendstaffel:** 1. Frisch-Frei Hindenburg, 53,0; 2. ATV. Mikultschütz, 54,9; 3. TV Bobrek, 55,1. **4mal 100 Meter (Turnerinnen Klasse A):** 1. Vereinsring Deichsel, 58,1; 2. ATV Gleiwitz, 58,4; 3. ATV Hindenburg, 59,5. Klasse B: 1. Frisch-Frei Hindenburg, 63; 2. ATV Mikultschütz. **4mal 100 Meter (Männer, Klasse A):** 1. Frisch-Frei Hindenburg, 48; Klasse B: 1. ATV Gleiwitz, 48,9; 2. Frisch-Frei Hindenburg, 50,9; 3. MTV Mikultschütz; Klasse D: 1. MTV Schönwald 50; 2. TV Borsigwerk 55,1 .**Mannschaftsmehrkampf der Turner, Klasse A:** Frisch-Frei Hindenburg, 635 **Punkte** (neue oberschlesische Bestleistung). **Klasse** C: 1. Frisch-Frei Hindenburg I, 350 P.; 2. MTV Schönwald, 339 P.; 3. Frisch-Frei Hindenburg I, 285 P.; 4. ATV Gleiwitz, 274 P.; 5. TV Beuthen, 250 P.; 6. ATV Mikultschütz, 235 Punkte. Klasse D: 1. TV Schomberg, 140 P.; 2. MTV Schönwald, 134 P.; 3. TV Borsigwerk, 98 P.; 4. TV Germania Karf, 87 P. **Mannschaftsmehrkampf der Turnerinnen, Klasse A:** 1. ATV Gleiwitz, 236 P.; 2. ATV Hindenburg, 212 P.; 3. Vereinsring Deichsel, 202 P.; Klasse B: 1. TV Beuthen, 144 P.; 2. TV Borsigwerk, 139 P.; 3. Frisch-Frei Hindenburg I, 133 P.; 4. TV Vorwärts Zaborze, 119 P.; 5. Frisch-Frei Hindenburg II, 115 P. **Alte Herren**klasse: 1. Frisch-Frei Hindenburg, 189 P.; 2. ATV Mikultschütz, 132 P. **Jugendklasse:** 1. ATV Mikultschütz, 166 P., und Frisch-Frei Hindenburg I, 166 P.; 2. TV Bobrek, 154 P.; 3. TV Borsigwerk, 136 P.; 4. MTV Schönwald, 130 P.

*

Gleiwitzer Schlagball lebt wieder auf

Germania 04 Gleiwitz — ATV. Mikultschütz 19 : 37

Germania Gleiwitz spielt wieder Schlagball! Das genügte, um eine große Zahl von Anhängern des Schlagballsportes nach dem Krakauer Platz zu locken. Alles hatte mit Freude auf dieses „Wiedergeburts“-Spiel des deutschen Altmeisters gewartet, und niemand wurde enttäuscht, denn die Gleiwitzer erwiesen sich schon im ersten Spiel nach langjähriger Pause gegen den Gau-Gruppenmeister ATV. Mikultschütz als äußerst harte Gegner. Nach gründlichem Training wird sich Germania bestimmt wieder zu einer führenden Rolle aufraffen. Sehr gut waren Muschiol und Biewald. **Der Turnermeister hatte seine Mannschaft durch Neueinstellungen noch verstärkt** und spielte in der Besetzung, wie sie für Nürnberg vorgesehen ist. Die Mannschaft bestand durchweg aus guten Weitschlägern und gefiel auch durch verständnisvolles Zusammenspiel.

Die Mannschaften standen wie folgt: **Germania 04:** Muschiol, Matschkowiak, Kroll, Pogodalla, Scheunpflug, Wieczorke, Biewald, Bokisch, Kubina, Wagner, Goldmann, Schumann. **ATV. Mikultschütz:** Kubannek I, Skupin, Schindler, Winzek, Koziollek, Kubannek II, Pilorz, Malina, Kasub, Anderisch, Pawlitza, Kilka.

Beuthen OS., den 16. Juli 1934

Illustrierter OM Sportdienst



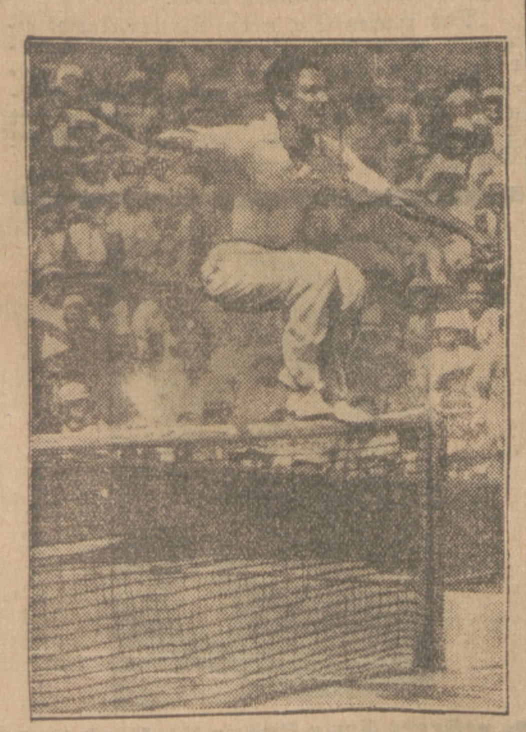
Deutscher Rekord im 80-Meter-Hürdenlauf

Bei den Brandenburgischen Leichtathletikmeisterschaften lief Ruth Becker im Hürdenlauf einen neuen deutschen Rekord mit 11,9 Sekunden.



Nürnberg wirbt für die Deutschen Kampfspiele 1934

Das amtliche Werbeplakat für die in der Zeit vom 23. bis 29. Juli in Nürnberg zur Durchführung kommenden Deutschen Kampfspiele 1934 nach dem Entwurf von Professor Glaß, München.



Siegerfreude

Der Engländer Perry springt nach dem Sieg in Wimbledon übers Netz.

Die Besten der Meisterschaften

Die Meisterschafts-Veranstaltungen der Gaue stellten in ihrer Gesamtheit eine Heerschau der deutschen Leichtathletik dar, wie sie bisher noch niemals in dieser Form stattgefunden hat. Mit der Zahl der Veranstaltungen stieg selbstverständlich die Zahl der teilnehmenden Aktiven, aber auch der Interessentenkreis wuchs an. Besonders zu begrüßen ist natürlich die gestiegene Teilnehmerzahl, mit der man natürlich zu rechnen hatte, auch wenn die Meisterschaften nicht gleichzeitig mit den Kampfspiel-Ausscheidungen verbunden gewesen wären. Durch den Fortfall der früheren sieben Verbände, die durch 16 Gaue ersetzt wurden, haben die Athleten oft leichter die Möglichkeit, ihren sportlichen Ehrgeiz zu befriedigen. Dadurch wird ganz von selbst eine breitere Front geschaffen; die Leibesübungen finden leichter Eingang in die breite Masse. Der allgemeine sportliche Aufstieg wird dabei auch nicht lange auf sich warten lassen. Schon diesmal gab es eine ganze Reihe sehr erfreulicher Ergebnisse, unter der der phantastische Weltrekord von Sievert im Zehnkampf natürlich auf einsamer Höhe steht. Sehr zufriedenstellend waren allgemein die Leistungen im Weitsprung und Hochsprung, wie überhaupt die technischen Uebungen recht gute Ergebnisse zeitigten. Bei den Läufen mangelte es oft an ebenbürtigen Gegnern, sonst wären hier und da doch wohl bessere Zeiten erzielt worden. Die besten Leistungen in den wichtigsten Wettbewerben der beiden Tage sollen nachstehend gegenübergestellt werden. Ohne daß diese Leistungen ein vollkommenes Bild über die allgemeine Leistungsstärke geben, da ja nicht alle Athleten — vor allem nicht alle Spitzenkönner — im Kampf standen, ist ein solcher Vergleich nicht uninteressant.

100 Meter:		200 Meter:	
Hornberger, Frankfurt	10,6	Hornberger, Frankfurt	21,9
Fritsche, Dresden	10,6	Schein, Hamburg	21,9
Schein, Hamburg	10,6	Lammers, Oldenburg	21,9
400 Meter:		**800 Meter:**	
Pöschke, Berlin	49,8	Deßecker, Stuttgart	1:56,0
Single, Eßlingen	49,9	Danz, Kassel	1:57,3
Engelhard, Berlin	50,0	Lefeber, Berlin	1:57,6
1500 Meter:		**5000 Meter:**	
Paul, Stuttgart	3:58,7	Meyer, Stuttgart	15:34,8
Eitel, Eßlingen	4:00,0	Haag, Darmstadt	15:42,0
Runtzler, Hannover	4:01,0	Garff, Hamburg	15:43,1

10 000 Meter:	
Klos, Berlin	32:03,4
Bree, Berlin	32:06,4
Kohn, Berlin	32:31,4

Hochsprung:		Weitsprung:	
Ladewig, Berlin	1,92 m	Leichum, Wünsdorf	7,55 m
Gehmert, Berlin	1,90 „	Sievert, Hamburg	7,48 „
Weinkötz, Köln	1,90 „	Biebach, Halle	7,37 „
Bonneder, Regsb.	1,89 „	Bäumle, Ulm	7,24 „

Stabhochsprung:	
Müller, Kuchen	3,90 m
Wegener, Halle	3,80 „
Schulz, Berlin	3,70 „

110 Meter Hürden:		400 Meter Hürden:	
Nottbrock, Köln	15,0 Sek.	Scheele, Altona	54,6
Wegner, Berlin	15,1 „	Dr. Münzinger, Stuttg.	56,4
Welscher, Frankf.	15,2 „	Kopp, Wiesbaden	56,9
Diskus:		**Kugelstoßen:**	
Sievert, Hamburg	47,09 m	Sievert, Hamburg	15,31 m
Lampert, Wuppt.	47,09 „	Woellke, Berlin	14,98 „
Jansen, Rheydt	45,35 „	Reymann, Berlin	14,54 „
Speerwerfen:		**Zehnkampf:**	
Weimann, Leipzig	70,29 m	Sievert, Hambg.	8790,46 P.
Stöck, Berlin	68,72 „	Eberle, Berlin	7361,21 „
Steingroß, Oppeln	62,25 „	Vogelsang, Hörde	6472,24 „
		Tönnies, Uelzen	6230,685 „



Gymnastik als Hürdentraining



Werbemarken für das Olympia 1936

Der Welterfolg des deutschen Rudersports

Dr. Buhtz' großer Sieg in Henley

Es heißt, wer in Henley gesiegt hat, der zählt zu den besten Ruderern der Welt. Wenn diese Feststellung zutrifft, dann muß unser Dr. Herbert Buhtz tatsächlich der **größte Skuller unter den Amateuren auf dem Erdball** sein. Der Deutsche trat bei weitem nicht in bester körperlicher Verfassung zum Endkampf gegen den Amerikaner Rutherford an. Ein böser Hexenschuß quälte ihn seit Tagen, aber selbst eine spezialärztliche Behandlung in London hatte wenig Linderung gebracht, so daß der bis kurz vor dem Kampf ruhende Dr. Buhtz seine Siegesaussichten als durchaus nicht so rosig beurteilte.

Aber im Rennen selbst schien er alle Schmerzen vergessen zu haben;

er war nur auf das große Ziel konzentriert. Mit 48er-Schlag setzte sich der Deutsche schnell an die Spitze, und wie ein von der Sehne abgeschossener Pfeil steuerte er sein Boot schnurgerade über den Kurs. Rutherford war bei weitem nicht so sicher. Er versteuerte sich mehrmals und brachte dabei vorübergehend sogar beide Boote in Gefahr. Das erste Drittel der Strecke durchfuhr Dr. Buhtz in der neuen Rekordzeit von 3:05. Unbeirrt ließ er keinen Augenblick in seiner sicheren Wasserarbeit im 48er-Schlag nach. Rutherford rackerte sich hinter ihm tapfer und redlich ab, obwohl er die **größte Mühe hatte, dem unheimlichen Tempo des Deutschen überhaupt folgen zu können.** Unter tosendem Jubel passierte Dr. Buhtz mit nicht weniger als 3½ Längen Vorsprung als überlegener Sieger das Ziel. Seine Zeit von 8:10 ist die gleiche, mit der im Jahre 1905 der damalige Gewinner Kelly den Henley-Rekord aufstellte.

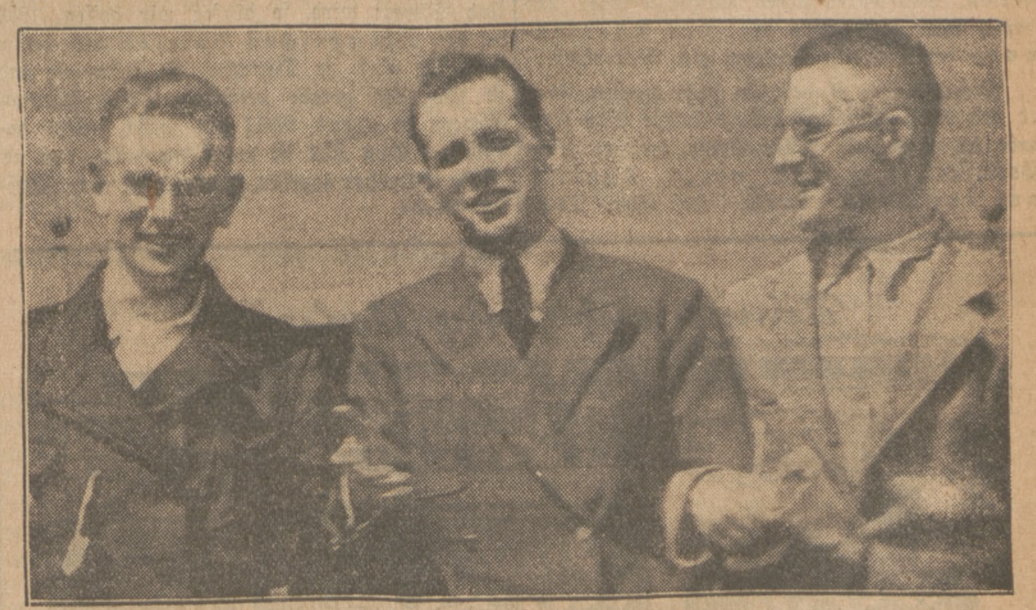
Braun-Möller siegten überlegen

Unter großer Spannung der vieltausendköpfigen Menge machten die Berliner Wikinger und das englische Brüderpaar E. F. und T. S. Bigland ihre Boote zum Start fertig. Sofort nach Startschuß legten die Deutschen mit hohem 48er-Schlag los, während die Engländer 44er-Tempo ruderten. Nach kurzer Zeit gingen die Berliner auf 41 und ihre Gegner auf 40½ herunter. Ueber das erste Drittel der Strecke lieferten sich beide Boote einen schönen Bord-an-Bord-Kampf. Allmählich arbeiteten sich jedoch die Deutschen unaufhaltsam in Front und passierten Fawley in der Rekordzeit von 3:55. Auf der Mitte des Weges versuchten die Engländer den schon ziemlichen Abstand durch einen Zwischenspurt zu überbrücken, aber ihre Bemühungen scheiterten an dem unbeugsamen Siegeswillen des deutschen Meisterpaares. Mit prächtigen langen Schlägen trieben Braun-Möller ihr Boot dem Ziel entgegen, und sie brauchten nicht einmal alles herzugeben, um in 8:09, eine Zeit, die nur eine Sekunde hinter dem Rekord der Silver-Goblets zurückbleibt, zu gewinnen. Während Braun-Möller noch sehr frisch waren, hatten ihre Gegner vollkommen ausgerudert und sanken nach dem Ziel erschöpft in ihrem Boot zusammen. Riesenbeifall belohnte die Deutschen für ihren prächtigen Sieg, der in erster Linie durch ein harmonisches Zusammenarbeiten, hervorragende technische Ruderarbeit und einen durch nichts zu erschütternden Siegeswillen erkämpft wurde.

Bisher konnten die deutschen Ruderer in Henley vier Siege erringen. Den ersten Erfolg feierten im Jahre 1903 Klaus-Ehrenberg (Viktoria) im Zweier o. St., und in der gleichen Bootsgattung ließen an dem denkwürdigen Samstag die Berliner Braun-Möller den zweiten folgen. Dr. Herbert Buhtz siegte bereits im Jahre 1932 in den Diamonds-Sculls und holte sich die wertvolle Trophäe nun schon zum zweiten Male.



Buhtz nach dem Sieg um die Diamond-Sculls



Sie können lachen

Das sind die drei deutschen Sieger von der großen Henley-Regatta bei London. In der Mitte Dr. Buhtz und Braun (links) sowie Erwin Möller (rechts). Zur Abwechslung zeigen sie sich einmal in Zivil.

Weltrekordmann Sievert kann noch mehr!

„Ich habe noch Zeit, zu warten!", sagte Hans Heinrich Sievert 1932, als er von den Olympischen Spielen in Los Angeles zurückkam. Er hatte im Kampf um den olympischen Zehnkampfsieg in Kalifornien nach der siebenten Uebung, dem Diskuswerfen, in Front gelegen. Im achten Wettkampf, dem Stabhochsprung, zog sich Sievert eine Verletzung am Fußgelenk zu, so daß er bei 3,20 Meter abbrechen mußte. Im Speerwerfen und in den 1500 Meter blieb er, durch seine Fußverletzung behindert, unter seinem Leistungsstandard — die Hoffnung auf einen Zehnkampfsieg war vorbei. Der Amerikaner Bausch siegte mit der neuen Weltbestleistung von 8462,23 Punkten.

Sievert war in Los Angeles unter recht ungünstigen Voraussetzungen an den Start gegangen.

Ein glücklicherweise noch glimpflich abgegangener Unglücksfall in Frankfurt a. M. — Sievert wurde von einer Kugel an der Schulter getroffen — hatte eine Zwangspause im Training unvermeidlich gemacht. Im Speerwerfen und im Stabhochsprung mußte sich Sievert Schonung auferlegen. Vielleicht hätte es sonst schon 1932 in Los Angeles zum Siege gereicht!



Beim Weitsprung



Beim Kugelstoßen

Hans Heinrich Sievert wartete. Aber er verlor keine Zeit und arbeitete unermüdlich an sich selbst, um seine Leistungen weiter zu steigern. Vor Jahresfrist schritt er zum Angrif auf sein Ziel, den Rekord von Bausch zu verbessern. Wieder war das Glück gegen ihn. Gleich im ersten Wettkampf stoppte ein versagender Kampfrichter in der Aufregung die 100 Meter 11,4, während von privater Seite 11,2 gemessen wurden. In seiner Stimmung beeinträchtigt, kam Sievert dann auch im Kugelstoßen mit 14,55 Meter nicht an die sonst sicheren 15 Meter heran. Trotzdem schaffte er mit 8467,62 Punkten schließlich noch fünf Punkte mehr als der Olympiasieger Bausch, aber dann kam hinterher die Enttäuschung. Sievert hatte im Hochsprung 1,825 Meter erzielt, die mit 853 Punkten gewertet wurden. Nach den internationalen Bestimmungen durfte jedoch der halbe Zentimeter im Hochsprung nicht gewertet werden. Das waren sieben Punkte weniger, und damit war es nichts mit der Anerkennung der erzielten Leistung als Weltrekord.

Wieder mußte Sievert ein Jahr warten. Aber er ließ nicht locker und behielt immer seine Aufgabe im Auge. In aller Stille traf er seine Vorbreitungen zu einem neuen Angriff auf den Weltrekord. In zäher Trainingsarbeit hatte er seine Schnelligkeit und Sprungkraft gesteigert, auch in den Wurfleistungen zeigten sich weitere Fortschritte. So war kein Zweifel möglich, der Weltrekord mußte fallen. In der Woche vor seinem Rekordvorhaben reiste Sievert nach Hause, um auf dem Erbhof seines Vaters in Liensfeld bei Eutin in Holstein körperlich und seelisch auszuspannen. **Und nun kam mit der großartigen Leistung von 8790,46 Punkten der große Erfolg, dem Hans Heinrich Sievert acht Jahre lang nachgestrebt hatte.** Der Weltrekord war um 328,23 Punkte verbessert und eine phantastische Leistung erreicht.

Es spricht für Sieverts hervorragende Verfassung und für seine Fähigkeit, mit voller Konzentration und doch ungehemmt und spielerisch an seine Aufgabe heranzugehen, daß er in vier Uebungen (400 Meter, Weitsprung, Stabhochsprung und 1500 Meter) seine individuellen Höchstleistungen verbesserte und in weiteren zwei Uebungen (100 Meter und 110 Meter Hürden) seine Eigen-Bestleistungen erreichte. Nur im Hochsprung, Kugelstoßen, Diskuswerfen und Speerwerfen blieb er hinter seinen Höchstleistungen zurück. **In diesen Bewerben hätte Sievert noch ein weiteres Plus an Punkten herausholen können,** wie er auch im Stabhochsprung seine Leistung noch auf 3,50 bis 3,60 Meter steigern kann.

Der innerhalb Jahresfrist erreichte Leistungsaufstieg ist großartig. Aber noch immer kann man sagen, daß

Sievert die Grenze seiner wirklichen Leistungensfähigkeit noch nicht erreicht

hat. Er wird noch besser werden und kann, wenn kein neues Mißgeschick eintritt, den Zehnkampfrekord noch auf eine Punktziffer bringen, die vorläufig niemand abzusehen vermag.

„Sievert ist der perfekteste und größte Athlet der Welt", sagte im Vorjahre Karl Ritter von Halt, der Verbandsführer des Deutschen Leichtathletik-Verbandes, der in seiner aktiven Zeit ebenfalls Deutscher Zehnkampfmeister war. Und Sievert wird, so dürfen wir hoffen, 1936 bei den Olympischen Spielen noch besser sein. Er wird im Dezember 25 Jahre alt und ist für 1936 gerade „richtig". Hans Heinrich Sievert ist immer Stück um Stück weiter gewachsen. **Sein Ziel ist der Olympiasieg,** und es müßte sonderbar zugehen, wenn er es nicht schaffen würde.



„Ich werde Schmeling k. o. schlagen"

Walter Neusel über seine Pläne und Ziele

Trommeln gehört zum Handwerk und ganz besonders zum Boxhandwerk. Wenn einer vom Fach von dieser Kunst etwas versteht, dann ist das der Hamburger Walter Rothenburg, der glückliche Besitzer der beiden Kampfkontrakte, die Max Schmeling und Walter Neusel verpflichten, am 26. August in der Lokstedter Dirt Track Arena die Fausthandschuhe zu kreuzen. **Hamburg erwartet diesen Kampf mit einer fieberhaften Spannung.** Man weiß, das ist der größte Kampf, den es bisher im deutschen Boxsport gegeben hat und in absehbarer Zeit wird sich dieses Ereignis nicht überbieten lassen. Und Rothenburg schürt das Feuer, wo er es schüren kann.

Erklärlicherweise ist die Oeffentlichkeit daran interessiert, wie die beiden Gegner, Max Schmeling und Walter Neusel, über ihr Zusammentreffen denken. Also setzte Walter Rothenburg schnell den Hebel an um die beiden prominenten Vertreter des deutschen Boxsports in Hamburg „vorzuführen". Als ersten stellte er Walter Neusel vor und am Wochenende wird er nun auch noch Max Schmeling präsentieren. Beide Boxer „besichtigen" die im Bau befindliche Dirt Track Arena, wo allerdings vorläufig außer einigen Riesenstapeln Holz noch nicht viel zu sehen ist und bei einem gemütlichen Kaffeetrinken geht es dann an das Erzählen und Fragen.

Als Walter Neusel Rede und Antwort stehen mußte, war eine der ersten Fragen, die an den Hünen aus Westfalen gerichtet wurde, diese: „Wie denken Sie über Ihren Kampf gegen Schmeling und rechnen Sie mit einem k. o. oder mit einem Punktsieg?" Walter Neusel zögerte nicht lange und sagte: **„Ich werde mein Möglichstes tun um Schmeling k. o. zu schlagen!"** Am Wochenende wird Max Schmeling eine gleiche Frage bestimmt in ähnlicher Weise beantworten. Denn ihm ist es genau so ernst, diesen Kampf zu gewinnen. Es geht hier, so gute Börsen auch beide Boxer haben, um mehr als nur das Geld. Beide wollen es „wissen", wollen die Frage entschieden sehen, wer der beste deutsche Boxer ist.



Max Schmeling und Walter Neusel sind gute Sportkameraden. Aber man muß sich einmal in ihre Lage hineindenken um ihre Stimmung zu verstehen. Schmeling stand in den verflossenen Jahren unerreicht und unbedrängt an der Spitze der deutschen Boxer, bis die Niederlage gegen Baer im Vorjahre seine Karriere unterbrach. Dann kam hinterher im Februar dieses Jahres die Schlappe in Philadelphia gegen Steve Hamas.

Mit einem Mal war Schmeling für Amerika erledigt.

Nun stieg plötzlich Walter Neusels Ruhm in Amerika schnell empor. Als der Westfale im März King Levinsky und im Mai Tommy Loughran schlug, da **stand Walter Neusel seiner Leistung nach über Max Schmeling.** Das war nicht nach Max Schmelings Geschmack. Sein Ehrgeiz erwachte, er wollte mit Neusel kämpfen. Schmeling suchte diesen Kampf. Er der gute Rechner, der auch bei seinen Kämpfen immer ein guter Geschäftsmann war, erklärte sich bereit, ohne feste Garantie, nur unter prozentualer Beteiligung gegen Neusel anzutreten. Das ist der beste Beweis dafür, wie Schmeling an einem Zusammentreffen mit Neusel interessiert ist. **Er sieht seine große Chance, mit einem Sieg über Neusel nicht nur seinen Ruf als bester deutscher Boxer zurückzugewinnen, sondern auch in die amerikanischen Weltmeisterschaftsausscheidungen wieder hineinzukommen.**

Ein Sieg über Neusel bedeutet für Schmeling Aufstieg zu neuem Ruhm, eine Niederlage den Abschluß seiner Laufbahn.

Nimmt es daher Wunder, daß der deutsche Exweltmeister nur den einen Gedanken hat, am 26. August Sieger zu bleiben?

Und Walter Neusel? Er hat sich in Amerika groß geschlagen, er ist jedes Risiko eingegangen, er hat jeden Gegner bekommen, um vorwärts zu kommen. Aber verdient hat er dabei nicht viel. Schmeling hat in den guten Jahren drüben den Rahm abgeschöpft. Walter Neusel mußte mit einer stark verdünnten Suppe zufrieden sein. Man kann es verstehen wenn Neusel bei einem Vergleich die Wut packt. Als er aus Amerika zurückkam, hörte er immer wieder Stimmen, die ihm Schmelings frühere große Erfolge in die Augen rückten. Da gab es für Neusel immer wieder den Gedanken: **„Du mußt gegen Schmeling kämpfen und du mußt Schmeling schlagen! Dann erst bist du wirklich groß!"**

Neusel drängte auf einen Kampf gegen Schmeling, sein Manager Damski in Paris bremste, denn ihm schien das Risiko zu groß. Eine Niederlage gegen Schmeling würde alle Amerika-Kontrakte aufs Spiel setzen. Aber Neusel wollte kämpfen und verdienen. So kam denn auch, als die Einigung über die Börsengarantie erzielt war, der Kampfabschluß zustande.

Was dieser Kampf bedeutet, das weiß Walter Neusel nicht minder gut als Schmeling. Mit seinen 24 Jahren ist Neusel vier Jahre jünger als Schmeling. Er vertraut seiner ungestümen Jugendkraft, er hat in Amerika gelernt, seine Gegner niederzufighten, und er wird auch gegen Schmeling von der ersten Runde ab alle Kraftreserven seiner Jugend in die Waagschale werfen.

Walter Neusel nimmt nach seinen Mitteilungen sein Training in Paris am 16. Juli auf. Er hat dort in dem Spanier Gastanaga, dem Franzosen Griselle, dem Schweden Andersson gute Trainingspartner. In bester Kondition wird er 177 bis 178 Pfund in den Ring bringen. Schmeling dürfte ein Kampfgewicht von 170 bis 172 Pfd. haben.

Entgegen früheren Dispositionen will Neusel erst am Sonnabend vor dem 26. August mit dem Flugzeug von Paris nach Hamburg kommen. Das Abschlußtraining geht in Paris vor sich. Die Abreise geht deswegen erst am Tage vor dem Kampf vor sich, um in Hamburg allen Einflüssen aus dem Wege zu gehen.

Der Kampf geht über 12 Runden mit 5 Unzen-Handschuhen.

Max Schmeling, der ja ein langsamer Starter ist, wollte 15 Runden, Neusel nur 10 Runden. Da einigte man sich auf 12 Runden. Das Kampfgericht wird vom Führerrat des Faustkämpfer-Verbandes erst unmittelbar vor dem Kampf bekanntgegeben werden. Es werden drei Punktrichter amtieren. Der Ringrichter wird keinen Einfluß auf die Punktwertung haben.

„Was machen Sie, wenn Sie den Kampf gewonnen haben?" „Dann fahre ich nach Amerika, um gegen Baer zu kämpfen!" lautete Walter Neusels Antwort. Er ist davon überzeugt, daß er so weit kommen wird, weil er mit Sicherheit daran glaubt, daß am 26. August Max Schmeling geschlagen wird.



Europameister Adolf Heuser

Der Bonner Halbschwergewichtler Heuser schlug zum Saisonabschluß den Franzosen Marin in Berlin



Er stürzte Arne Borgs Weltrekord

Bei den Schwimm-Meisterschaften in Chikago erzielte der Amerikaner Jack Medica über eine englische Meile eine Zeit von 20:57,8 Minuten und unterbot damit den Weltrekord Arne Borgs, der auf 21:06,8 stand.

Zum Kriegsdienst ausgehoben

Die Gesamtzahl der in den kriegführenden Ländern Ausgehobenen betrug rund 62 Millionen Menschen. In den einzelnen Ländern betrug die Aushebung etwa:

	Wehrpflichtige:
Rußland	14 500 000
Deutschland	13 250 000
Oesterreich-Ungarn	9 000 000
Frankreich	8 194 500
England	8 326 000
Amerika	5 250 000
Italien	3 800 000
Rumänien	1 100 000
Belgien	380 000

Die Gesamtverluste an Toten werden auf rund 9 Millionen geschätzt. In den einzelnen Heeren betrugen diese Verluste:

Rußland etwa	2 500 000
Deutschland	1 808 000
Frankreich	1 354 000
Österreich-Ungarn	1 000 000
England	869 000
Italien	600 000
Türkei	325 000
Rumänien	151 000
Amerika	58 500
Belgien	44 000

Die deutschen Verluste verteilen sich auf:

Preußen	1 389 291
Bayern	186 199
Sachsen	123 597
Württemberg	73 565
Marine	34 847
Schutztruppe	1 046

In der deutschen Schutztruppe fielen außerdem 14 000 Farbige.

Von der Gesamtheit der Kriegsteilnehmer entfallen auf je sieben Köpfe ein Toter, auf jeden Tag der Kriegsdauer (2. August 1914 bis 10. Januar 1919 = 1623 Tage) 1114 Tote. In jeder Stunde der Kriegsdauer fielen also, errechnet nach dem Gesamtverlust, 46 deutsche Soldaten für ihr Vaterland.

Auf 2,35 Verwundete kam ein Toter.

Im deutschen Heere, der deutschen Marine und der deutschen Schutztruppe standen während des Weltkrieges rund 50 000 aktive und rund 231 000 Offiziere des Beurlaubtenstandes. Es fielen von diesen auf dem Felde der Ehre rd. 55 000.

Von den deutschen aktiven Offizieren und Fähnrichen starben im Weltkriege, waffenweise geschieden:

Infanterie	75,5 Proz.
Kavallerie	7,4 Proz.
Feldartillerie	8,5 Proz.
Fußartillerie	3 Proz.
Pioniere	3,3 Proz.
Hilfswaffen	2,5 Proz.

Es kommen beim Landheere auf einen toten Offizier oder Fähnrich: 38 Unteroffiziere und Mannschaften, bei der Marine: 23 Unteroffiziere und Mannschaften.

Die Zahl der Verwundeten betrug im deutschen Heere:

96 207 Offiziere, Fähnriche und Fahnenjunker,
2 200 Sanitätsoffiziere,
158 Veterinäroffiziere und Unterveterinäre,
503 Beamte,
4 148 075 Unteroffiziere und Mannschaften.

Die Gesamtzahl der Verwundeten und Toten im deutschen Heere betrug 6 055 688.

12 neue Abgeordnete in den Reichstag berufen

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 15. Juli. Auf Grund des neuen Reichsgesetzes über die Aenderung der Reichstagswahlordnung sind vom Führer der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion, Reichsminister des Innern Dr. Frick, zwölf Persönlichkeiten neu in den Reichstag berufen worden, darunter aus dem Osten: Landwirt und Gauarbeitsführer Arndt, Breslau, Polizeipräsident in Waldenburg von Hiddessen, Oberbürgermeister in Schweidnitz Brzeciak, Landwirt und Kreisleiter in Liegnitz Klieger, Landrat in Crossen a. O. Krüger.

Die Ostdeutsche Morgenpost funkt

Der Reichspräsident hat den Generalleutnant Geyer, Chef des Stabes des Gruppenkommandos II, zum Kommandeur der 5. Division und Befehlshaber im Wehrkreis 5 ernannt.

*

Das Linienschiff „Hessen" lief am Sonnabend in den Hafen von Bergen ein.

*

Die 4. Torpedobootshalbflottille der Reichsmarine ist zum Besuch der dänischen Hauptstadt in Kopenhagen eingetroffen.

*

Zum Ermittungsrichter des Volksgerichts ist der preußische Landgerichtsrat Dr. Albrecht Ochs in Berlin ernannt worden.

*

Die Richtzahl der **Großhandelspreise** stellt sich für den 1. Juli auf 98,8; sie hat sich gegenüber der Vorwoche (98,1) um 0,7 vom Hundert **erhöht**. Agrarstoffe 97,6 (plus 1,7 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 91,5 (plus 0,3 v. H.), industrielle Fertigwaren 114,9 (plus 0,1 v. H.).

*

Die deutsche Himalaya-Expedition ist bis zu 7 500 Meter Höhe vorgedrungen bei ihrem Angriff auf den noch unbezwungenen Nanga Parbat, einem der höchsten Gipfel der Erde.

*

Sowjetrußland wird schon in kurzem seine Anmeldung für die **Aufnahme in den Völkerbund offiziell vollziehen.**

Italiens „dramatischer Frontwechsel"

England für Deutschlands Gleichberechtigung

Die „Wechselseitigkeit" der französischen Paktvorschläge

(Telegraphische Meldung)

Paris, 15. Juli. Die Rede des englischen Außenministers Sir John Simon im englischen Unterhaus wird von der französischen Presse mit Genugtuung aufgenommen. Man sieht darin den Beweis, daß die französischen Paktpläne in englischen Regierungskreisen rückhaltlose Zustimmung gefunden haben. Nur „Journal" will wissen, daß der englische Botschafter in Berlin beauftragt sei, **Deutschland die Rüstungsgleichheit zu versprechen, falls es sich dem Ostlocarno anschließe.** Frankreich befinde sich damit einer sehr schwerwiegenden Zweideutigkeit gegenüber, denn es habe sich von jeher geweigert, Deutschlands Beitritt durch Zugeständnisse zu bezahlen. In der englischen Presse wird die italienische Haltung zu den französischen Paktvorschlägen allgemein als „dramatischer Frontwechsel" bezeichnet. **Besonderes Gewicht legt die Presse darauf, daß der Pakt unter der Voraussetzung der völligen Wechselseitigkeit und der Anerkennung der deutschen Gleichberechtigungsansprüche in Kraft gesetzt werden** solle. „Times" schreiben: Die Mitteilung Mussolinis, daß der Paktvorschlag neue Möglichkeiten auf dem Gebiete der Begrenzung oder **Herabsetzung der Rüstungen biete und die Anerkennung der deutschen Gleichberechtigung umfasse**, sei auch die ausgesprochene Ansicht der englischen Regierung. England **wünsche keine politischen Bündnisse, aber begrenzte regionale Verpflichtungen seien ein wichtiger Teil der nationalen Sicherheit.** Aus den Anfängen der regionalen Abmachungen könne schrittweise ein allgemeines Sicherheitssystem herausgebildet werden, das beinahe automatisch eine Herabsetzung der nationalen Rüstungen zur Folge haben würde.

Was sagen die Dominions?

(Telegraphische Meldung.)

London, 15. Juli. „Evening Standard" **wendet sich scharf gegen die französischen Paktvorschläge. Infolge der unvermeidlichen Verbindung zwischen dem West-Locarno-Pakt und dem neuen Ost-Locarno-Pakt könne England in noch viel größerem Maße in die europäischen Streitigkeiten hineingezogen und möglicherweise zur Verteidigung der Grenzen aller an Deutschland grenzenden Staaten herangezogen werden. Das französisch-russische Bündnis zeige die Luft der französischen Diplomatie: Frankreich sehe ein neues Mittel vor sich, Deutschland in einen Zustand der Depression zu halten, und erziele damit die Vorherrschaft in Europa. Die englischen Dominions würden das Ostlocarno noch mehr verurteilen als das West-Locarno!**





**Englischer Botschafter Sir Erik Phipps.
Reichsaußenminister Freiherr von Neurath.**

Die englische Regierung hat durch ihren Botschafter in Berlin an Reichsaußenminister von Neurath die französischen Paktvorschläge, die ein russisch-französisches Bündnis, ein Ost-Locarno und einen allgemeinen Sicherheitsvertrag bezwecken, überreichen lassen.

Steuerersparnis durch rechtzeitige Ersatzbeschaffung

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 15. Juli. In der von Staatssekretär Reinhardt in München verkündeten großen Steuerreform war über Steuerfreiheit von Ersatzbeschaffungen die Rede. In der von Reinhardt herausgegebenen „Deutschen Steuerzeitung" wird nun darauf hingewiesen, daß bereits jetzt die **Möglichkeit wesentlicher Steuerersparnis besteht durch Ersatzanschaffung** im Sinne der von Reinhardt verkündeten Reform. Danach werden diejenigen Steuerpflichtigen, die ordnungsmäßige Buchführung haben, einfürallemal bei Anlagegegenständen, deren gewöhnliche Nützungsdauer erfahrungsgemäß zehn Jahre nicht übersteigt, die Abschreibung nach ihrem Belieben vornehmen können. Auch die Aufwendungen für einen neu beschafften, langlebigen Gegenstand des Anlagekapitals sind in Fortsetzung des im Gesetz über Steuerfreiheit für Ersatzbeschaffungen vom 1. Juni 1933 zugrunde liegenden Prinzips weiterhin vom Gewinn absetzbar. Voraussetzung ist dabei lediglich, daß es sich um einen Ersatzgegenstand handelt und die Ersatzbeschaffung vor dem 1. Februar 1935 vorgenommen wird.

Da das neue Einkommensteuergesetz schon auf das Einkommen Anwendung findet, das für 1934 zu veranlagen ist, liege es bei jedem steuerpflichtigen Gewerbetreibenden und Landwirt selber, der ordnungsmäßige Buchführung hat, mit seinem 1934 erzielten Gewinn einkommens- und gewerbesteuerfrei zu bleiben. Denn er braucht nur in Höhe des mutmaßlichen Gewinnes das gewerbliche oder landwirtschaftliche Anlagekapital zu ersetzen oder zu ergänzen. **Die Verbilligung bezw. Steuerersparnis, die er dadurch erzielt, werde sich auf 10 bis 45 v. H. der gesamten Aufwendungen belaufen,** wenn man den neuen Einkommensteuertarif zugrunde legt und die sich anschließende Gewerbesteuerverminderung mit berücksichtigt.

Schickt deutsche Zeitungen ins Ausland!

Hindenburg, 15. Juli.

Wie notwendig es ist, die im Ausland lebenden Deutschen über die Wahrheit der innenpolitischen Ereignisse in Deutschland aufzuklären, zeigt der Brief einer jungen Hindenburgerin, den ihre Mutter am Sonnabend aus Buffalo im Staate New York erhielt. Nach der Schilderung eines Spazierganges heißt es in dem Brief:

„... Auf dem Heimweg von unserem Picknick kauften wir uns eine deutsche Zeitung. Ich bin ganz entsetzt über die Nachrichten aus Berlin. Das ist ja grauenhaft, was diese Verräter beabsichtigten. In einer Abendzeitung lasen wir dann, daß der alte Marschall von Hindenburg im Sterben liege. Ist das wahr? Schickt mir doch deutsche Zeitungen!" ...

Die Aufforderung der Briefschreiberin kennzeichnet den Wunsch aller Deutschen, die im Ausland leben müssen und darauf angewiesen sind, sich an Hand unvollständiger, entstellter oder völlig aus der Luft gegriffener Nachrichten der Auslandszeitungen über Deutschland zu informieren. „Schickt deutsche Zeitungen ins Ausland!", das sollte von allen beherzigt werden, die mit Verwandten und Bekannten aus dem Ausland in Briefwechsel stehen, denn dadurch wird nicht nur das Auslandsdeutschtum aufgeklärt, sondern es wird dazu beigetragen, die Auslandsmeinung selbst von übelwollenden Nachrichten zu entgiften und die Unwissenheit zu zerstören. Auch hierdurch wird nicht unwesentlich zur Verständigung der Völker beigetragen.

—t.



Oberführer Fritsch.

In Anerkennung seiner Verdienste um die Niederschlagung der Röhm-Revolte hat der Führer den Kommandeur des SA.-Feldjägerkorps, Standartenführer Fritsch, zum Oberführer ernannt.

Der militärische Wert der Roten Armee

P. O. In Verbindung mit den Nichtangriffspakten zwischen den russischen Randstaaten und der Union der sowjetrussischen Republiken befaßt sich „Le Journal" mit der „Roten Armee" und betonte ihre technische Ausrüstung, zweifelt aber an dem moralischen Wert des russischen Soldaten. Die Heerespflicht dauert fünf Jahre. Die Armee zählt 562 000 Soldaten, darunter 40 000 Offiziere, und kann als Berufsheer angesehen werden. Die Nationalmilizen bestehen aus 41 Infanteriedivisionen und vier Kavalleriedivisionen. Die technischen und Nachrichtentruppenteile setzen sich aus 50 000 Mann zusammen. Die technische Ausrüstung ist bei weitem besser als die der früheren zaristischen Armee, doch steht die Motorisierung und Mechanisierung der Armee unter Berücksichtigung des schlechten Verkehrsnetzes immer noch hinter den Armeen der westlichen Staaten zurück. Das russische Militärflugwesen soll zu den besten der Welt gehören.

Deutschfeindliche Kundgebungen in Philadelphia

(Telegraphische Meldung.)

Philadelphia, 15. Juli. Von dem Deutschen Konsulat in Philadelphia kam es am Sonnabend zu deutschfeindlichen Kundgebungen. Die Polizei schritt sofot ein, trieb die Menge auseinander und nahm drei Männer und drei Frauen fest. Später versuchte die Volksmenge, diese der Polizei auf dem Wege zum Rathaus zu entreißen. Es kam zu einem erbitterten Handgemenge zwischen den Polizeimannschaften und den Ruhestörern. Als berittene Polizeireserven eingesetzt wurden, konnte die Ordnung wieder hergestellt werden.

Die Badische Landeskirche in die Reichskirche eingegliedert

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 15. Juli. Die Badische Landeskirche hat unter ausdrücklicher Zustimmung des Landesbischofs Dr. Kühlewein ihre Rechte auf die Reichskirche übertragen. Die Eingliederung der Badischen Landeskirche ist deshalb von Bedeutung, weil sie nach der Pfälzischen Landeskirche die zweite Kirche Süddeutschlands ist, die nunmehr in dem großen evangelischen Einigungswerk aufgeht. Mit dem evangelischen Einigungswerke marschiert auch die zunehmende Befriedung des evangelischen kirchlichen Lebens.

Pastor von Bodelschwingh über den Dienst der Kirche

Ein Vortrag vor den Münchener Studenten

München, 15. Juli.

Auf Einladung der Evangelischen Akademiker-Vereinigung in München sprach im großen Hörsaal der Universität Pastor D. von Bodelschwingh (Bethel-Bielfeld) über das Thema „Von dem verborgenen Dienst der Kirche". Im überfüllten Saal begrüßte Oberkirchenrat Dr. Meinzolt den Redner als den Leiter einer der größten Anstalten der Inneren Mission und als einen Vertreter des tapferen westfälischen Bekennertums. In tief eindrucksvoller, ungemein lebendiger Darstellung schilderte dann Pastor von Bodelschwingh die dienende, gehorchende, empfangende, gebende, kämpfende und hoffende Kirche und fügte seinen Ausführungen die Schilderung persönlicher Erlebnisse und Erfahrungen aus seinem vielseitigen Wirkungskreis in Bethel ein. Die Zuhörer standen unter dem Bann eines einzigartigen Erlebnisses und dankten Pastor von Bodelschwingh, der sich jedes Eingehens auf die aktuellen kirchenpolitischen Ereignisse enthielt, mit stürmischer Zustimmung. In einem kurzen, tiefempfundenen Schlußwort unterstrich Landesbischof D. Meiser die Ausführungen des Redners.

Der heitere Sender

Schneidergeschichten

Altdeutscher Volkshumor

Freud und Leid geteilt



Einmal war ein streitsüchtiger Schneider, der mißhandelte seine Frau oft, wiewohl sie fleißig und ordentlich war. Endlich legte sich die Obrigkeit darein; er ward auf die Ratsstube bestellt und mußte einen Eid schwören, daß er mit seiner Frau in Frieden leben wolle, Freud und Leid mit ihr teilen, wie es ordentlichen Eheleuten geziemt. — Bald aber kam der alte Teufel über ihn, daß er seinem Weibe wieder in die Haare geriet. Die Frau entfloh in den Hof und er warf Schere, Elle, Bügeleisen, alles was ihm in die Hände geriet, nach ihr. Die Nachbarn aber zeigten's dem Rat an und er ward wieder vorgeführt. — „Liebe Herren", sagte der Schneider keck, „ich habe nach meinem Eide getan. Als ich nach ihr warf, wenn ich sie traf, war's mir lieb und ihr leid, wenn ich sie fehlte, war mir's leid und ihr lieb, also, daß wir Freud und Leid ehrlich teilten, wie zwei ordentliche Eheleute." — Die Herren von der Stadt mußten wohl lachen über eine so nadelspitze Auslegung; aber sie setzten ihn doch ins schwarze Loch zum Nachdenken und ließen ihn nicht eher heraus, als bis er versprochen, Freud und Leid nicht mehr in solcher Gestalt Ausdruck zu geben.

Wohl nirgends kommt die ursprüngliche Lust des deutschen Volkes am herzhaften und kernigen Spaß so zum Ausdruck, wie in den alten Schwänken. Diese beiden hier entstammen dem „Rollwagenbüchlein" des Jörg Wickram.



Die Frau kauft Fladen

Ein Schneider hatte eine Frau, die sehr naschhaft und lecker war. Einmal gab er ihr Geld um Faden zu kaufen; es war aber um die Osterzeit, auf dem Markt wurden die köstlichen, warmen Eierfladen feilgeboten. Und weil dem Weibe der Geruch lockend in die Nase stieg, konnte es dem Gelüst nicht widerstehen, kaufte einen Fladen und trug ihn nach Hause. — „Was soll das heißen?" fuhr der Schneider zornig los, „ich habe Dich geschickt, Faden zu kaufen." „Ach, mein Lieber", entgegnete die Frau unschuldig, „was fährst Du mich so hart an. Ich habe mich verhört, Faden und Fladen klingt ja fast gleich." Also bezwang der Schneider seinen Unmut und ging selbst aus nach Faden. — Im Herbst nun hatte er wieder einmal viel Arbeit und schickte die Frau um Zwirn aus. Die aber ließ sich auf dem Markt von den köstlichen Früchten in Versuchung bringen und brachte Birnen nach Hause. „Zwirn sollst Du bringen, nicht Birn!" schrie der Schneider außer sich. „Ich habe Birnen verstanden", sagte sie mit der harmlosesten Miene. „Zwirn=Birn, Birn=Zwirn, es mag hingehen", dachte der Schneider bei sich. — Martini kam, da wies der Mann seine Ehehälfte an, einen Latz zu besorgen. „Was sich zweiet, dreiet sich gern", dachte die Frau. „Zweimal ist's gut gegangen, also wird's noch einmal gelingen." Und sie kaufte eine Gans. In der Schneiderstube forderte der Mann seinen Latz. „Ich habe mich vertan", zuckte das Weib mit den Achseln, „habe Gans verstanden und die hab' ich besorgt." Da sprang der Schneider vom Tisch und griff nach dem Ellenmaß. „Deine Ohren werden schlecht, ich muß sie salben." Fuhr über sie her und schrie bei jedem Schlag: „Faden=Fladen, Zwirn=Birn, Latz=Gans", bis sie himmelhoch um Verzeihung bat und versicherte, ihre Ohren seien ganz hell geworden. Hat sich auch seitdem nimmer verhört.



Erwischt

Frau Rentner Kaulapp führt ein strenges Regiment. Nur wenn ihr Oskar zur Jagd eingeladen wird, hat sie nichts dagegen, weil er von diesen Ausflügen immer einen billigen Braten für die Küche mitbringt. Neulich war er wieder mal fort und kam sogar mit zwei Hasen nach Hause. Aber Frau Kaulapp freute sich merkwürdigerweise nicht. Schweigend nahm sie Oskar beim Aermel und führte ihn zum Schrank. Und da klappste sich der Brave vor die Stirn, daß es schallte und rief: „Jetzt weiß ich doch, was ich den ganzen Tag vermißt habe!" Im Schrank stand — — sein Gewehr.

Arabische Weisheit

Zu dem Weisen Abd el Hafid kamen einst zwei Araber, die ihn baten, ihren Streit zu schlichten. „Weiser Greis," sprach der erste, „ich bin ein reicher Mann und besitze vierhundert Kamele. Jener ist arm und nennt nichts sein eigen als sieben Töchter, für die er kaum Hirse und Datteln genug erarbeiten kann. Wer von uns beiden ist glücklicher?" Abd el Hafid strich sich nachdenklich den langen Bart und fragte dann den Armen: „Möchtest du mehr Töchter haben?" „Allah sei mir gnädig, nein!" rief er. „Weiß ich doch kaum, wie ich den sieben die Mäuler stopfe." „Und du," wandte sich der Greis an den anderen, „möchtest du mehr Kamele haben?" „Warum nicht, o Weiser, kann man ihrer jemals genug besitzen?" Da lächelte Abd el Hafid und antwortete ihm: „Nun wohl, Freund, dann ist dein armer Nachbar offenbar glücklicher als du. Er hat genug, du aber wünschest dir noch mehr!"



„Ich möchte die Geburt meines Sohnes anmelden. Er soll Dankwart heißen!" „Nu nee, mei Kutester, das geht aber nicht! Dankwart ist doch een Beruf aus der Autobranche, aber keen Vorname nich!"

Lieber Sender!

Wir sind auf einer Urlaubswanderung und haben uns ein bißchen verlaufen. Die Karte ist selbstverständlich zu Hause liegen geblieben; die Wegweiser versagen auch und weisen immer unbekanntere Namen auf. Endlich, dem Himmel sei Dank, begegnet uns müden Leuten ein vertrauenerweckender Landesbewohner. Der wird befragt: „Wie weit ist's wohl bis nach Hasbach?" „No, wird scho noch a halbi Stund sein." „Sagen Sie, können wir nicht mit Ihnen gehen?" „Ei, woll, woll, do kimmt's nur mit." Wir laufen eine halbe Stunde. Hasbach ist noch nicht zu sehen und unsere hungrigen Mägen revoltieren energisch. „Ist's noch weit bis Hasbach?" „No, a guati Stund wird's sein von dahier." Große Aufregung. „Aber Sie haben doch vorhin gesagt, eine halbe Stunde?" „Jo, jo, dös hon i g'sagt. — Wollt's denn epper gor nach Hasbach?" „Ja!" „Zwegn wos lauft's ös nacha mit mir nach Weißtal?"

—*—

In den bäuerlichen Jagdbezirken meiner Gegend stellen sich noch viele Jäger ihre Patronen selbst her. Deshalb gehört zu dem Warenvertrieb meiner kleinen Materialwarenhandlung auch der Pulververschleiß. Kommt da neulich ein Kätnersjunge und verlangt für 40 Pfennig Schwarzpulver. Da ich wußte, daß der Alte nicht jagdberechtigt ist, wohl aber sehr stark im Verdacht des Wilderns steht, fragte ich pflichtgemäß, wozu das Pulver dienen solle. „Für den Vater zum Einnehmen", schwindelt der Bengel ganz fließend, „für 15 Pfg. Kapseln und für'n Groschen Schrot soll ich auch gleich mitbringen."

—*—

Auf dem Jahrmarkt steht eine Bude mit allerhand Sehenswürdigkeiten. Ein großes Schild hängt draußen: „Jeden Abend Fütterung der Menschenfresser!" Das Volk drängt sich. Wie groß ist aber die Ueberraschung, als sich herausstellt, daß die Mahlzeit der „wilden Männer" einfach aus gekochten Kartoffeln besteht. Die enttäuschten Besucher stellen den Herrn Direktor zur Rede. „Ja", meint der achselzuckend, „was soll ich machen, die Kerle wollten absolut nur Menschenfleisch fressen, und weil ich ihnen das nicht vorsetzen konnte, sind sie aus Wut Vegetarier geworden."



Der Schiffsreeder tauft sein Kind

—*—

Der Metzger und der Wirt heißen im Dorf die Flügelmänner. Der Wirt hat nämlich für seine Gaststube einen Flügel gekauft und der Metzger hat nicht nachstehen wollen und sich auch einen zugelegt. Nun ist jeder eifersüchtig darauf bedacht, daß seiner der bessere sei. Als sie neulich wieder am Streiten waren, stand der Fleischer plötzlich auf, hob mit kräftiger Hand den Gastwirtsflügel an einer Seite an und ließ ihn auf den Boden zurückknallen, daß alle Saiten jammerten. „Hach", meinte er geringschätzig, „meiner ist viel schwerer."

Fünf Fortsetzungen

Von Jo Hanns Rösler.

Zock hat eine Brieftasche gefunden. In der Brieftasche befinden sich tausend Mark. Zock trägt die Brieftasche nach Hause. Am nächsten Morgen sagt seine Frau:

Die witzige Fortsetzung

„Du mußt den Fund in der Zeitung inserieren." Zock nickt. Zock geht in ein Inseratenbüro. „Verzeihung", sagt er, „welche Zeitung wird am wenigsten gelesen und hat die kleinste Auflage?"



Wenn zwei dasselbe tun
„Sie — mit dem Hund dürfen Sie hier nicht rein!"
„Der Hund gehört mir gar nicht!"
„Aber er läuft Ihnen doch nach!"
„Das tun Sie doch auch!"

Die moralische Fortsetzung

„Ob wir das Geld behalten? Du weißt, wir haben nur drei Mark im Hause, das Kind ist krank, Du bist arbeitslos, morgen ist die Miete fällig und übermorgen werden die gepfändeten Sachen von Dir versteigert." Zock sah seine Frau empört an: „Weiche von mir! Wie sollte ich eine Sünde begehen?" Und der ehrliche Finder Zock fand den begeisterten Verlierer. „Endlich einmal ein ehrlicher Mann", klopfte ihm der Verlierer, ein reicher Fabrikant, auf die Schultern, „ich habe diese Brieftasche absichtlich verloren. Das Geld ist falsch. Ich suche nur einen ehrlichen Prokuristen für meine Firma. Ihr Gehalt beträgt monatlich zweitausend Mark. Sie können morgen eintreten. Hundert Taschen habe ich schon verloren, Sie sind der erste ehrliche Finder."

Kriminalfortsetzung

„Ein Herr ist draußen." Der Herr trat ein. „Sie haben gestern eine Brieftasche gefunden?" „Woher wissen Sie das?" „Man hat Sie gesehen. Ihr Fall wurde angezeigt. Ich bin Kriminalkommissar. Ich bin gekommen, Sie wegen Fundunterschlagung zu verhaften." „Ich wollte heute früh —" „Diese Ausrede kennen wir. Wo ist die Brieftasche?" Zock zog sie zögernd aus seinem Rock. „Hier!" Der Beamte nahm die Tasche an sich, ging schnell zur Tür. „Ich will noch einmal Nachsicht walten lassen und von einer Verhaftung absehen." „Aber ich nicht", sagte Zock plötzlich. „Was soll das bedeuten?" Zock lächelte: „Daß ich Sie für verhaftet erkläre. Mein Name ist Kriminalkommissar Lauterbach, der hier nur unter dem Namen Zock lebt, um Ihnen Ihr Handwerk zu legen. Ich habe die Tasche bewußt vor Ihren Augen nur fingiert gefunden und Sie genau beobachtet, als ich anscheinend verwundert den Inhalt zählte. Ihren Trick als Kriminalbeamter werden Sie sich jetzt einige Jahre im Gefängnis abgewöhnen müssen."



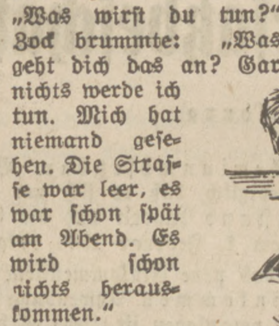
Illustrierte Ansage
„Sie hören jetzt Herrn Kleinlich. Er spricht über das Thema: Wie werde ich groß und stark!"

Die mögliche Fortsetzung

„Was wirst du tun?" Zock brummte: „Was geht dich das an? Gar nichts werde ich tun. Mich hat niemand gesehen. Die Straße war leer, es war schon spät am Abend. Es wird schon nichts herauskommen."

Die wahrscheinliche Fortsetzung

„Hier steht der Verlust im Morgenblatt." Zock ist ein ehrlicher Mensch. Zock bringt dem Verlierer das Geld zurück. Der Verlierer zählt mißtrauisch nach. „Danke!" sagt er dann. Weiter nichts. Zock stottert: „Und mein Finderlohn?" „Achso — ja, richtig!" Der Dicke sieht ärgerlich auf, „zehn Prozent kann ich Ihnen nicht geben, das müssen Sie einsehen — hier haben Sie zwanzig Mark, das ist heute eine Menge Geld, machen Sie sich einen schönen Tag damit."





Ein Esel, dem zu wohl war

Der neue Mieter

„Also, das sage ich Ihnen gleich, die Miete muß bei mir pünktlich gezahlt werden. Ihr Vorgänger ist zwei Monate schuldig geblieben, da habe ich ihn einfach rausgeschmissen."

„Ich bin mit dieser Bedingung einverstanden."

Schauerlich

„Gnädige Frau," sagte der Dichter, „ich schicke Ihnen mein neuestes Gedichtwerk." „Aber ja, diese reizenden Sächelchen," rief die Gnädige schwärmerisch, „wo habe ich den entzückenden Band doch gleich hingelegt?" „Unter den Tisch, damit er nicht wackelt," sagte Fritzchen.

Jubiläumsfeier der Friedrichsgrube

(Eigener Bericht)

Miechowitz, 15. Juli

Die eindrucksvolle Feier der 150jährigen Wiederkehr des Geburtstages des Bleierzbergwerks Friedrichsgrube war am gestrigen Sonntag zugleich ein Jubelfest der ganzen oberschlesischen Montanindustrie. Im festlich geschmückten Zechenhause hatten sich zahlreiche Ehrengäste, ferner die Grubenbeamten und Vertreter der Belegschaft zu einer Feierstunde versammelt. Vor dem im Kerzenglanz erstrahlenden, vom Hakenkreuzbanner und der schwarz-weiß-roten Fahne umgebenen Barbarabild war eine im Zeichen des Hakenkreuzes stehende, mit Erzen geschmückte Rednertribüne errichtet, von Grünschmuck rings umgeben. Die Bildnisse des Führers Adolf Hitler und des Reichspräsidenten von Hindenburg prangten an hervorragender Stelle. Aber auch das kunstvolle Relief König Friedrichs II. und die in der Staatlichen Kunstgießerei Gleiwitz für die Feier gegossenen Bronzebüsten des Ministers Freiherrn von Heinitz und des Grafen Reden hatten hier eine sinnfällige Bedeutung. Ferner waren die Bildnisse weiterer verdienstvoller Männer, des Geh. Bergrats Koch, Bergrats Biernbaum, Oberbergrats Ahrens und Oberbergrats Pilger angebracht. Die Bergkapelle der Königin-Luise-Grube mit der Belegschaft der Friedrichsgrube war außerhalb des Zechenhauses aufgestellt. Unter den Ehrengästen sah man den Vertreter der Preußischen Bergbehörde, Ersten Bergrat Koch, Oberbergrat a. D. Pilger, Amts- und Gemeindevorsteher Dr. Kwoll, den Kreisleiter der NSDAP. von Beuthen-Land, Pg. Schweter, Ortsgruppenleiter Pg. Gawlik und Vertreter der benachbarten Steinkohlengruben.

Bergwerksdirektor Tintelnot,

der Leiter der Zweigniederlassung Hindenburg der Preußischen Bergwerks- und Hütten-AG., eröffnete die Feier mit einer Begrüßungsansprache, in der er auf die Bedeutung des Bleierzbergwerkes Friedrichsgrube und des 150-jährigen Gedenktages hinwies, die Vertreter der Behörden, der NSDAP. und der benachbarten Steinkohlengruben sowie die Belegschaft der Grube, vor allem aber den Ersten Bergrat Koch herzlich willkommen hieß, dessen Vater 30 Jahre lang Direktor dieses Bergwerkes war. Er begrüßte besonders den Oberbergrat a. D. Pilger, der von 1920 bis 1933 die Geschicke der Friedrichsgrube leitete. Er überbrachte die Grüße der Generaldirektion der Preußag und gedachte der bewundernswerten Aufbauarbeit und Tatkraft des Volkskanzlers Adolf Hitler. Seine Wünsche für den Führer Adolf Hitler, den Reichspräsidenten von Hindenburg und das deutsche Vaterland vereinigte er in einem dreifachen „Sieg Heil“, in das die Festgemeinde begeistert einstimmte und dann, von der Bergkapelle begleitet, das Horst-Wessel-Lied sang.

Hierauf hielt

Bergassessor a. D. Herrmann

von der Preußag, dem der Betrieb der Friedrichsgrube unterstellt ist, die Festansprache. Er gab einen Abriß der wechselvollen Schicksale des oberschlesischen Bergbaues und der Betriebsgeschichte der Friedrichsgrube. Der Gedenktag habe nicht nur seine Bedeutung für die jetzt so kleine Friedrichsgrube, sondern für das gesamte Oberschlesien; denn **von dem 16. Juli 1784 ab datiere die Entwicklung der gesamten oberschlesischen Montanindustrie.** Wir stehen in Miechowitz, vom Standpunkt des Bergbaues betrachtet, auf historischem Boden. Der erste **Bergbau in unserem Heimatlande begann hier in der Umgebung der Stadt Beuthen**, in Scharley, in Miechowitz und am Trockenberge vor 700 Jahren auf silberhaltigen Bleiglanz. Die Friedrichsgrube, das Sammelkorn der ganzen Entwicklung der oberschlesischen Montanindustrie und mit ihr verbunden die Friedrichshütte, wurden zwar von den anderen industriellen Unternehmungen, besonders den Steinkohlenbergwerken und Eisenhütten, bei weitem überflügelt, doch haben auch sie bis zu den Jahren des Weltkrieges sich überaus günstig entwickelt und dem Staat reiche Ueberschüsse gebracht. Aus der Geschichte der Friedrichsgrube müssen wir die Kraft schöpfen, allen Stürmen siegreich zu trotzen. Denken wir an Friedrich den Großen, der mit Hilfe solcher Männer wie Heinitz und Reden dem verarmten Lande, insonderheit unserer Heimatprovinz Oberschlesien, neue ungeahnte Quellen des Wohlstandes erschloß. Goethe hat mit seinen Worten beim Besuch am 4. September 1790 in Tarnowitz nicht nur der Einsicht der leitenden Männer, sondern auch dem

redlichen Fleiß und der Tüchtigkeit des oberschlesischen Bergmannes

ein dauerndes Denkmal gesetzt. Gewiß waren die großzügigen Pläne eines Heinitz und Reden und die Geldmittel des Staates Vorbedingung zu der Wiederbelebung des oberschlesischen Bergbaues, aber der Erfolg sei doch erst dadurch möglich geworden, daß es gelungen sei,

aus der fleißigen, anstelligen und braven oberschlesischen Bevölkerung einen Bergmannsstand heranzubilden, der stolz sei, sagen zu können, daß schon seine Väter und Großväter zünftige Bergleute gewesen sind.

Sodann entledigte sich der Redner der Ehrenpflicht, der Männer namentlich zu gedenken, die in den letzten 50 Jahren an leitender Stelle auf der Friedrichsgrube tätig gewesen sind; er nannte als ersten den **Geh. Bergrat Koch**, der 34 Jahre segensreich für den Betrieb der Grube und auch der Hütte wirkte. Es sei eine besondere Freude, seinen Sohn, den Ersten Bergrat Koch, als Bergrevierbeamten an der Feier teilnehmen zu sehen. Nach den Plänen von **Bergrat Biernbaum** wurde mit dem Umbau der Friedrichshütte auf den modernsten Stand der Technik begonnen. Sein Nachfolger, **Oberbergrat Ahrens**, habe den Neubau zu Ende geführt und in hervorragender Weise den Verkauf ihrer Erzeugnisse sichergestellt. Es sei eine besondere Freude, den verdienstvollen letzten Werksdirektor, **Oberbergrat Pilger**, unter den Ehrengästen begrüßen zu können. Die Lebenden, die zum Dienst am Werk der Friedrichsgrube berufen seien, wollen geloben, allzeit getreu den Ueberlieferungen der großen Vorgänger und in treuer Kameradschaft alle Kräfte zum Besten des gemeinsamen Werkes einzusetzen. Dann könne man hoffen, die Friedrichsgrube über alle Schwierigkeiten hinüber zu retten in eine glückliche Zukunft zum Segen aller, denen die Friedrichsgrube Arbeit und Brot gibt, zum Wohle unseres Heimatlandes Oberschlesien und zum Nutzen unseres großen Vaterlandes Deutschland.

Nach dem „Glückauf“, mit dem der Redner schloß, sprach

Erster Bergrat Koch

In Oberschlesien sei die Friedrichsgrube die einzige Grube, die auf ein solch würdiges Alter zurückblicken könne. Die vielen großen Schwestergruben müssen der kleinen Grube ob ihrer großen Vergangenheit ihre Achtung bezeugen. Alle stehen voll Ehrfurcht vor den Gründern, Friedrich dem Großen, von Heinitz und Graf Reden. **Das aus den Erzen der Friedrichshütte hergestellte Blei hatte in ganz Osteuropa großen Handelsruf und verkündete den Namen der Friedrichsgrube in aller Herren Länder.** Die Bergleute der Friedrichsgrube können stolz sein, Angehörige eines Bergwerkes von solch ruhmvoller Vergangenheit zu sein. Erster Bergrat Koch brachte die Glückwünsche der Preußischen Bergbehörde zum Ausdruck, die sich auch an die Vertreter der Preußag richteten, denen das Wohl und Wehe der Grube anvertraut ist. Er betonte dann die starken persönlichen Beziehungen, die ihn durch seinen Vater mit der Friedrichsgrube verbinden. Er sei wohl auch der einzige der Anwesenden, der am 16. Juli 1884 das hundertjährige Jubiläum der Grube als Knabe von fünf Jahren mitgemacht habe. Die Bergleute der Friedrichsgrube wissen der Grubenverwaltung Dank für die ernste Feierstunde an dem heutigen großen Erinnerungstag. Die Veranstaltung möge das Band, das die Bergleute nach dem Willen des Führers durch die Arbeitsfront mit den Vertretern der Arbeitgeber verbinde, zum Wohle und Nutzen der Friedrichsgrube noch enger knüpfen. Der alte Harzer Bergmannsspruch sei der Grube und ihrer Belegschaft ein Leitstern in die Zukunft!

Nachdem Oberbergrat Koch auch namens des Oberbergamtes Breslau Bergwerksdirektor Tintelnot, ferner Bergassessor a. D. Herrmann, Oberbergrat Finger, Betriebsführer Fahrsteiger Korinth und der Belegschaft herzlich gedankt hatte, brachte der

Amts- und Gemeindevorsteher Dr. Knoll

die Glückwünsche der Gemeindeverwaltung und der Bürgerschaft zum Ausdruck. Dankbar gedenke die damals kleine Gemeinde Miechowitz des Aufstieges durch die Friedrichsgrube, deren Tradition in der Gemeinde stets gewahrt bleiben solle. Zur Erhaltung dieser Tradition soll die Verbindungsstraße in Miechowitz nunmehr den Namen „Friedrichsgrubenstraße“ führen, zugleich zur Erinnerung an Friedrich den Großen und an die Geschichte der Grube.

Der Vertrauensrat der Grube dankte namens der Belegschaft der Berliner Generaldirektion sowie der Hindenburger Leitung. Hierauf hielt

Bergrat Palm

das Schlußwort, in dem er allen Rednern, den Beamten und der Gefolgschaft dankte. Zum Andenken an die Jubelfeier trugen sich alle Ehrengäste und die Beamten in das Goldene Buch ein, das beim Oberbergamt aufbewahrt wird und in das auch Goethe jenen berühmten Spruch eingetragen hatte. Bergrat Palm unterstrich, wie das Gedeihen der Friedrichsgrube eng verknüpft sei mit dem Schicksal des deutschen Volkes und ließ zum Zeichen der Hoffnung auf Deutschlands Wiederaufstieg im Zeichen Hitlers das „Deutschland, Deutschland über alles“ anstimmen, das die Bergwerkskapelle begleitete. Hierauf formierte sich der Festzug, der vom Zechenhause aus seinen Weg durch die ganze Ortschaft nahm. Dann fand ein Fest der Belegschaft mit den Angehörigen und Ehrengästen im Brollschen Garten statt. **K.**

3287mal geholfen

Aus der Arbeit der Beuthener Sanitätskolonne

Beuthen, 15. Juli.

Aus dem Tätigkeitsbereich der Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz in Beuthen für die Zeit vom 1. April bis 30. Juni entnehmen wir folgende Einzelheiten:

Bei den Missionsandachten, die im Monat April in allen katholischen Kirchen abgehalten wurden, **wurden insgesamt 368 Wachen** gestellt, Hilfeleistungen erfolgten in 89 Fällen. Am Tag der Deutschen Arbeit (1. Mai) beteiligten wir uns nicht nur an dem Aufmarsch der Vereine und Verbände, sondern besetzten schon vor dem Eintreffen der Kolonnen die Unfallwache im Stadion ganz besonders stark. Das starke Gewitter gab den anwesenden Aerzten und Sanitätsmannschaften vollauf zu tun. Insgesamt waren am 1. Mai 68 Sanitäter und 47 Samariterinnen eingesetzt, die in 54 Fällen erste Hilfe zu leisten hatten. Anläßlich der Eröffnung des Freischwimmbades am 14. Mai wurden 36 Sanitäter eingesetzt und in 29 Fällen erste Hilfe geleistet. Am 17. Mai erfolgte eine Bewirtung von 940 alten Müttern seitens der NSV. im Konzerthause. Der Sanitätskolonne, die in einer Stärke von einem Führer, 14 Mann sowie einer Führerin und 10 Samariterinnen erschienen war, oblag der Transport der am Gehen behinderten Personen; erste Hilfe mußte in 253 Fällen geleistet werden. Während des Pfingstrummels wurde im Kolonnenheim eine ständige Unfallwache eingerichtet, außerdem wurden die Rummelplätze ununterbrochen von Sanitätsstreifen begangen. An den Unfallwachen bezw. an den Streifen beteiligten sich 9 Unterführer, 38 Sanitäter und 22 Samariterinnen; erste Hilfe war in 114 Fällen erforderlich. Am 9. und 10. Juni fand der Rot-Kreuz-Tag statt. Mit dem Vaterländischen Frauenverein vom Roten Kreuz wurde eine Arbeitsgemeinschaft gebildet. Der finanzielle Erfolg der Straßensammlungen war auch wesentlich höher als in den Vorjahren. An den Straßensammlungen beteiligten sich an beiden Sammeltagen neben Sammlern der SA. der gesamte Vorstand, 8 Unterführer und 63 Sanitäter.

Am 20. Juni fand die Abschlußprüfung der Samariterinnen vom Roten Kreuz statt. Die Prüfung wurde von Oberregierungs- und Obermedizinalrat Dr. Janzon, Oppeln, abgehalten. Alle 54 Kursusteilnehmerinnen unterzogen sich der Prüfung mit vollem Erfolg. Am 24. Juni beteiligte sich die Kolonne mit 1 Arzt, 1 Führer, 7 Unterführern, 77 Mann und 52 Samariterinnen an den Beisetzungsfeierlichkeiten **der Opfer des Karsten-Centrum-Gruben-Unglücks.** Hierbei wurde in 73 Fällen — davon vier schwere Fälle — erste Hilfe geleistet. Am 25. Juni fand die Abschlußprüfung der Sanitätsmannschaften statt. Die Prüfung, die von dem 1. Vorsitzenden, Dr. Spill, und Kolonnenarzt Dr. Gluck abgenommen wurde, bestanden 18 Kameraden des Kyffhäuserverbandes und 9 Kameraden der Technischen Nothilfe.

Insgesamt wurde vom 1. April 1934 bis 30. Juni 1934 in 3287 Fällen erste Hilfe geleistet und 3960 Wachen in Kinos, Theatern und bei sportlichen Veranstaltungen gestellt. An 11 Uebungsabenden im Kolonnenheim beteiligten sich insgesamt 528 Personen. Im gleichen Zeitraum wurden außerdem 46 Schülerinnen der Sozialen Frauenschule in der ersten Hilfe ausgebildet.

Landjahr soll konfessionelle Gegensätze überbrücken

Reichsminister Rust hat sich in seiner Eigenschaft als Preußischer Kultusminister über die religiöse Betreuung der landjahrpflichtigen Kinder geäußert. Der Minister erklärt, die landjahrpflichtigen Kinder seien und würden nicht konfessionell getrennt in den Landjahrheimen untergebracht. Auch die Heimleiter, Gruppenleiter und Helfer seien und würden nicht nach der Konfession geschieden. Das Landjahr sei vom nationalsozialistischen Staat für deutsche Jungen und Mädel geschaffen und eingerichtet. Sie sollten ohne Unterschied der Konfession zusammengeführt werden; ihr gegenseitiges Sichkennenlernen solle mit dazu dienen, die bestehenden konfessionellen Gegensätze zum Wohle des deutschen Volkes zu überbrücken. Der Minister äußert die Erwartung, daß gegen jedermann, der den konfessionellen Frieden in den Landjahrheimen zu stören versucht, unverzüglich und unnachsichtlich vorgegangen werde.

*

Der Kirchenvorstand der evangelischen Gemeinde auf der Nordseeinsel Spiekeroog hat auf Anregung der Kurverwaltung die Inselkirche für den sonntäglichen katholischen Gottesdienst zur Verfügung gestellt.

Kreuzburg

* **Monatsversammlung der Sportvereinigung Kreuzburg.** Unter Leitung von Kreissportführer Minkus hielt die Sportvereinigung 1911 ihre Monatsversammlung ab, die über die Tätigkeit der einzelnen Abteilungen des Vereins Aufschluß gab. Besonders erfreulich war das Abschneiden der Leichtathleten, die zwei Oberschlesische und eine Schlesische Meisterschaft nach Hause brachten. Am 5. August veranstaltet die Sportvereinigung ein gauoffenes Sportfest, zu dem zahlreiche Breslauer Vereine ihr Erscheinen zugesagt haben.

Guttentag

* **Ferienkinder.** Am Freitag trafen in Guttentag 60 Ferienkinder aus der Kurmark zur Erholung ein. Die kleinen Gäste wurden teils in den Landgemeinden des Kreises, teils in der Stadt Guttentag in Quartier gebracht. Zum Empfange auf dem Kleinbahnhof hatten sich neben einer zahlreichen Bürgerschaft auch Bürgermeister Pobolski und Kreisgeschäftsführer der NSDAP., Bobynka, eingefunden.

* **80. Geburtstag.** Heute feiert Revierförster i. R. Adolf Bruhn seinen 80. Geburtstag. Der sehr rüstige Jubilar stand zuerst beim Herzog von Braunschweig in Diensten und trat 1884 in die Königl. Sächsische Verwaltung ein. Er leitete unter den drei Königen Albert, Georg und August von Sachsen anerkannte Dienste und war der erste beförderte Revierförster der Verwaltung. Wir gratulieren! **R.**

Tarnowitz

* **Besitzung eingeäschert.** Infolge eines schadhaften Schornsteines brach in der Besitzung der Fleischerschen Erben in Groß-Zyglin ein Brand aus. Dem Feuer fielen das Dach sowie 20 Zentner Heu, das auf dem Boden untergebracht war, zum Opfer. Der Sachschaden beläuft sich auf 7000 Zloty, ist allerdings durch Versicherung gedeckt. **—ka.**

* **Dreijähriges Kind überfahren.** Die dreijährige Luzie Paplewna in Alt-Tarnowitz wurde von einem übermäßig schnell fahrenden Radler überfahren. Das Kind erlitt erhebliche Verletzungen und mußte sofort zum Arzt gebracht werden. Der aus Neu-Repten stammende Radfahrer ist zur Anzeige gebracht worden. **—ka.**

* **Durch den Keller in den Laden.** Bis jetzt unbekannte Diebe drangen in den Keller und von dort aus in den Laden des Kaufmanns Solka in Rybna, wo sie Zigaretten und Kolonialwaren entwendeten. Auch eine Menge Süßigkeiten ließen die Einbrecher mitgehen. **—ka.**

In Anwesenheit des Reichsstatthalters Wagner wurden am Sonntag im Hof des Heidelberger Schlosses die **Reichsfestspiele 1934** feierlich eröffnet.

Am Sonnabend, 17[45] Uhr, entschlief nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den Gnadenmitteln unserer hl. Kirche, mein lieber Mann, unser guter Vater, der **Knappschaftssekretär**

Johann Friedrich

im Alter von 43 Jahren.

Beuthen OS., den 14. Juli 1934.
Gustav-Freytag-Str. 14

In tiefer Trauer auch im Namen aller Anverwandten:

Maria Friedrich, geb. Pietzka,
Werner, Günter, Waldemar, Hans, Kurt, Rita
als Kinder.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 18. Juli, vorm. 9¼ Uhr, vom Knappschaftslazarett, Parkstraße, aus statt.

Aus Oberschlesien und Schlesien

„Wer Scholle gewinnt, gewinnt Vaterland!“

Der Rosen-Festzug im Industriegebiet

Kundgebung der Kleingärtner und Kleinsiedler

(Eigene Berichte.)

In Beuthen

In Verbindung mit dem Tag der deutschen Rose, an dessen Erfolg die **Beuthener Kleingärtner und Kleinsiedler** durch Stiftungen von Rosen stark beteiligt waren, veranstaltete die Stadtgruppe Beuthen im Reichsbund der Kleingärtner und Kleinsiedler eine Werbekundgebung. Um einen weiteren Kreis auf die Bestrebungen des Reichsbundes aufmerksam zu machen, hatte die Beuthener Stadtgruppe mit sämtlichen Untergruppen einen farbenprächtigen Festzug zusammengestellt. Ausgehend vom Reichspräsidentenplatz, ging der Werbemarsch durch Roßberg und die Hauptstraßen der Innenstadt zum Schützenhaus, bewundert von der spalierbildenden Bevölkerung. **Prächtig sahen die Roßberger Bauern an der Spitze des Zuges aus!** Auch die Städtische Parkverwaltung mit ihren Angehörigen fehlte nicht; und die vielen blumengeschmückten Gruppen der Siedler und Kleingärtner mit ihren blütenbeladenen Radfahr-Abteilungen und den Kindern, die stolz und wichtig unter Blumenbaldachinen und mit ihren Wägelchen mit allen möglichen Gartenerzeugnissen mitmarschierten, legten von Fleiß und Mühsal der Garteninhaber Zeugnis ab. Freiwilliger Arbeitsdienst, NS. Frauenschaft und Sanitäter vom Roten Kreuz hatten sich gern zur Verfügung gestellt.

Wie auch in schwerer Zeit der Eulenspiegelgeist im deutschen Volksgenossen lebt, bewiesen spaßig verkleidete Radler, denen Lachen und Jubel folgte. Reichgeschmückte Festwagen hatten die beteiligten Organisationen gestellt: Der Erwerbsgartenbau, die Städtische Gärtnerei, die Kleingartenvereine „Grenzland“, „1926“, der Kleingärtner- und Flüchtlingsverein, NS. Kleinsiedler und Kleingärtner mit einem Bauernhaus auf dem Festwagen, die Schrebergartenfreunde mit dem Kinderparadies „Land in Sonne“, die Kleingärtnervereine „Ost“ und „Nord Radzionkauer Weg“ und der Werkschrebergartenverein Karsten-Centrumgrube. Die Märsche des NS. Hago-Spielmannszuges, der SA.-Standartenkapelle 156 und der Knabenkapelle des Gardevereins begleiteten den Zug. Transparente und Inschriften mahnten an die Blut- und Bodenverbundenheit des in die Städte abgewanderten Bauernblutes.

Die Kundgebung im Schützenhausgarten erfuhr leider dadurch eine Kürzung, daß heftige Gewitterstörungen den Empfang aus dem Deutschlandsender von der Reichstagung auf dem Tempelhofer Feld unmöglich machten.

Stadtgruppenführer Porada

verbreitete sich dafür eingehend über Bedeutung und Ziele des Reichsbundes deutscher Kleingärtner und Kleinsiedler. Eingangs begrüßte er die Vertreter der Kreisleitung der NSDAP., der Schles. Bergwerks- und Hütten-AG., der Bergbaugesellschaft Georg von Giesches Erben, Vertreter der HJ., BdM., Arbeitsdienst, NS. Frauenschaft, des Roten Kreuzes, der Bauernschaft und der teilhabenden Organisationen. Wie für den Kleingärtner und Kleinsiedler Vaterland und Heimat untrennbare Begriffe sind, so sind sie gewillt, als Träger des Blut- und Bodengedankens in der Stadt tatkräftig am Wiederaufbau des deutschen Volkes mitzuarbeiten. Stolz darauf, deutsches Land zu bearbeiten, tritt der Reichsbund dafür ein,

deutschen Boden als heiligstes Gut des Volkes nur erbgesunden Geschlechtern

zur Verfügung zu stellen. In einer Vertrauenskundgebung für den Führer klang die Ansprache aus. Im Zusammenhang mit der Kundgebung wurde ein Schreiben des Vertreters des Oberbürgermeisters verlesen, in dem die **Stadtverwaltung der Beuthener Stadtgruppe tatkräftige Förderung der Kleingärtner- und Kleinsiedlerbewegung im Industriegebiet zusichert.**

Der **Stadtgruppenführer der Kleinsiedler, Paul**, gab dann einen Aufruf zum Werbetag bekannt, der, in glücklicher Form mit der Veranstaltung des „Tages der deutschen Rose“ verbunden, Mitarbeit am Hilfswerk „Mutter und Kind“ bedeutet. — Tanzgruppen vom Beuthener BdM. und HJ. boten mit Volkstänzen und Liedern beifallsfreudig aufgenommene Unterhaltung. Ein Gartenkonzert und abendlicher Tanz hielt die Veranstalter der Kundgebung und ihre Gäste in froher Volksgemeinschaft zusammen.

E. Z.

In Gleiwitz

Auch in Gleiwitz wurde die Kundgebung der Kleingärtner und Kleinsiedler mit einem Festzug eingeleitet, der sich vom Krakauer Platz nach dem Haus der deutschen Arbeit bewegte. Der ausgezeichnet zusammengestellte Festzug bot ein farbenreiches Bild. Die Abteilung Gartenbau der Kreisbauernschaft, der Verband der Blumengeschäftsinhaber, die Kleingärtner und das Städtische Gartenamt hatten sehr geschmackvoll ausgestattete Festwagen gestellt, und aus den Reihen der mitmarschierenden Gruppen des BdM. und der Hitlerjugend sah man viel Blumenschmuck. Transparente warben für die Ausgestaltung aller deutschen Feste mit Blumen. Die Kleingärtner waren in großer Zahl angetreten,

Trachten- und Reitergruppen

belebten den ansehnlichen Zug, für den die Kapelle des Spielmannszuges des Freiwilligen Arbeitsdienstes und der Spielmannszug des Reichsbahnbetriebes Gleiwitz die musikalische Begleitung stellten. Auch die Ortsgruppe Gleiwitz der NSDAP., der Arbeitsdienst, die NS. Frauenschaft, die Junggärtner und die Kreisbauernschaft waren vertreten. Im Garten des Hauses der deutschen Arbeit begrüßte der Stadtgruppenführer der Kleingärtner und Siedler,

Gartendirektor Riedel

die Teilnehmer und Gäste und dankte allen, die an der Ausgestaltung des schönen Festzuges mitgewirkt haben. Hierauf verlas er den Aufruf des Reichsbundes der Kleingärtner und Siedler Deutschlands, in dem darauf hingewiesen wird, daß die Kleingärtner und Siedler ihre Aufgabe darin sehen, **in der Stadt den Grundsatz Blut und Boden zu vertreten und die Verbundenheit der Stadtbevölkerung mit der Scholle herzustellen.**

Stadtrat Schäd sprach im Auftrage des Oberbürgermeisters und der Kreisleitung und wies auf die Aktion „Mutter und Kind“ hin, zu deren Gunsten der Tag der deutschen Rose veranstaltet werde, zugleich wollen die Siedler Adolf Hitler Dank für die Rettung des deutschen Volkes zum Ausdruck bringen. Stadtrat Schäd erkannte an, daß die Organisation der Kleinrentner und Siedler in Gleiwitz Vorbildliches geleistet hat. Notwendig sei es, die Kleingärten und Siedlungen weiter auszubauen. Einem Sieg Heil auf Adolf Hitler folgten das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied.

Der Führer der Kreisbauernschaft, **Dr. Golly**, betonte als Vertreter des Nährstandes, daß die Verbundenheit zwischen Stadt und Land durch diese Kundgebung wieder hervorgehoben werden solle. Sodann wurde die auf dem Tempelhofer Feld in Berlin durchgeführte Reichskundgebung durch Lautsprecher übertragen. Ein Konzert der Standartenkapelle unter der Leitung von Musikzugführer Kölling füllte den Nachmittag aus.

F. A.

Wann verliert der Beamte sein Amt?

Wenn ein Beamter zu einer mehr als einjährigen Gefängnisstrafe verurteilt ist, verliert er mit der Rechtskraft des Urteils automatisch sein Amt. Das ist in § 32 des Reichsbeamten-Gesetzes vom vorigen Jahr vorgesehen. **Wie ist es aber, wenn er zu mehreren Einzelstrafen verurteilt wird, die zusammen mehr als 1 Jahr ergeben? In solchen Fällen hat der Richter die Möglichkeit, eine Gesamtstrafe auszusprechen.** Ist das geschehen, so ist der Amtsverlust die selbstverständliche Folge. Wenn aber ein Richter es bei den Einzelstrafen beläßt, so ist die Entscheidung fraglich. Daher mußte sich auch der preußische Disziplinarhof mit der Frage beschäftigen. Er kam zu dem billigen Ergebnis, daß eine Zusammenzählung der Einzelstrafen nicht zulässig sei. Ist also ein Beamter erst einmal zu 3 Monaten und in späterer Zeit zu 9 Monaten verurteilt worden, so erfolgt der automatische Arbeitsverlust nicht, weil eben jede der beiden Einzelstrafen weniger als ein Jahr beträgt und eine Zusammenzählung zuungunsten des Beamten nicht erfolgen soll. Diese mildere Auffassung ist ein Ausgleich zu den an sich so strengen Bestimmungen des Beamtenrechts.

Beim Baden ertrunken

Guttentag, 15. Juli.

Der Landwirtssohn Dykta aus Jezowa badete nach der Erntearbeit im Brylkateich. Anscheinend war D. noch sehr erhitzt, sodaß er einen Schwächeanfall erlitt und unterging. Da Hilfe weit und breit nicht zur Stelle war, ertrank er. Als D. nicht nach Hause zurückkehrte, nahmen die Angehörigen die Suche nach dem Vermißten auf. Am Teichufer fand man die Sachen. Beim Absuchen des Teiches wurde auch die Leiche gefunden.

R.

Vor der Ehe zum Arzt

Die Polnische Eugenische Gesellschaft in Warschau hat einen Gesetzentwurf ausgearbeitet, wonach Personen, die heiraten wollen, verpflichtet sind, **sich vorher ärztlich untersuchen zu lassen.** Dem Standesbeamten muß, bevor er eine Ehe schließt, von den Ehekandidaten ein Zeugnis über ihren Gesundheitszustand vorgelegt werden. Nach dem Entwurf sollen im ganzen Lande bei den Versicherungsanstalten sowie bei den staatlichen und kommunalen Krankenhäusern Beratungsstellen für Heiratskandidaten eingerichtet werden.

Arbeitsfront-Aufmarsch in Breslau

Arbeitsfront kameradschaftlich neben SA.

Untergaukongreß der Arbeitsfront in Gleiwitz

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 15. Juli.

Die oberschlesischen Amtswalter der NSBO und der Arbeitsfront fanden sich am Sonntag in großer Zahl im Schützenhaus Gleiwitz zum Untergaukongreß zusammen, bei dem die Richtlinien für die Arbeit der nächsten Monate und der Aufbau der Arbeitsfront, der am 1. Oktober beendet sein soll, erörtert wurden. **Stadtrat Gaida** begrüßte die Versammlung, wies auf die Bedeutung der Tagung hin und hob hervor, daß der Grundsatz der Schlichtheit und der Kameradschaft stets in den Kreisen der NSBO und der Arbeitsfront verankert gewesen sind und auch in Zukunft verankert bleiben werden. **Kreisleiter Adamczyk** wies auf die großen Aufgaben hin, die der Arbeitsfront bevorstehen. Pflicht der Amtswalter sei es, alle Kräfte zum Wohle des Arbeitertums und des gesamten Deutschlands einzusetzen. Die Amtswalter stünden voll Vertrauen zu ihren Führern und zu ihrem unmittelbaren Führer, Untergaubetriebszellenobmann Preiß.

In längeren Ausführungen ging

Untergaubetriebszellenobmann Preiß

auf die sich für die Amtswalter aus den gegenwärtigen Zeitverhältnissen ergebenden Forderungen ein. Er betonte, daß die Organisation der Arbeitsfront auf der Tatkraft und Treue der ärmsten Schichten des deutschen Volkes aufgebaut sei. Jeder einzelne habe zu arbeiten und **danach zu streben, restlos Nationalsozialist zu werden.** Gemessen an dem Führer des deutschen Volkes dürfe niemand glauben, schon jetzt restlos Nationalsozialist zu sein. **Jeder einzelne müsse auf seinem Posten seine Pflicht erfüllen.** Dann werde er auch Befriedigung in seiner Arbeit finden, und seine Arbeitskraft werde sich steigern. In der letzten Zeit sei es oft ein schweres Arbeiten gewesen. Das Eingreifen Adolf Hitlers habe aber die Atmosphäre gereinigt.

Dem SA-Mann bringe die Arbeitsfront volles Mitgefühl entgegen anläßlich dessen, was er erleben mußte. Nach wie vor stehe die Arbeitsfront kameradschaftlich neben dem SA-Mann und den übrigen Gliederungen der Partei,

entschlossen, in edlem Wettbewerb an den Gesamtzielen der Partei mitzuarbeiten. Die Organisationen seien nicht geschaffen, um ein Eigenleben zu führen, sondern sie seien im Sinne der Arbeitsteilung gebildet worden und zur Schulung des deutschen Volkes in der Idee des Nationalsozialismus. Bei der Durchführung der Organisation komme es in erster Linie darauf an, die Menschen für den Nationalsozialismus zu gewinnen. Für den Amtswalter sei die Verbindung nach unten besonders notwendig, denn er müsse sich in erster Linie an den Arbeitskameraden wenden.

Propagandaleiter Melzer

kennzeichnete die Aufgaben dahin, daß es nicht nur darauf ankomme, **die nationalsozialistische Idee** verstandesmäßig durchzuarbeiten, sondern vielmehr, sie in den Herzen des gesamten deutschen Volkes zu verankern. **Es werde solange Propaganda getrieben werden, bis das gesamte deutsche Volk nationalsozialistisch geworden sei.** Das deutsche Volk habe einen neuen Glauben gefunden, und Pflicht der Amtswalter sei es, ihr letztes herzugeben, um diesen Glauben eines zusammengebrochenen Volkes zu erhalten und zu pflegen, neuzuformen in der Erkenntnis, daß nur **aus dem Glauben des Volkes heraus einst der Tag der inneren und äußeren Befreiung Deutschlands kommen könne.** Die Aufgaben der einelnen Gliederungen seien verschieden, sie streben aber alle nach einem Gesamtziel. Der für den 26. August geplante Aufmarsch der Arbeitsfront solle eine Zusammenfassung des Willens und Glaubens der schlesischen Arbeiter sein.

Landesrat Ullrich

übermittelte Grüße des Untergauleiters Landeshauptmanns Adamczyk, der gern an der Tagung teilgenommen hätte, da er sich mit dem oberschlesischen Arbeiter eng verbunden fühle. Leider sei er durch eine andere Tagung an der Teilnahme verhindert. Landesrat Ullrich dankte Betriebszellenobmann Preiß für seine Worte über die SA und wies auf die von dem Führer erlassenen 12 Punkte hin. Auf den „Tag der Rosen“ hindeutend, führte er aus, daß die Rose seit je das Symbol der Reinheit und zugleich das Symbol der Gerichtsbarkeit gewesen sei. Um so bedeutungsvoller sei der Tag nach den Ereignissen des 30. Juni. Ein Appell an die **Amtswalter, mitzuhelfen,** daß der Wille der nationalsozialistischen Bewegung bald in Erfüllung gehe, beschloß die Ansprache.

Landesobmann Kulisch

führte aus, daß die großen Aufgaben der Arbeitsfront gemeinsam gelöst werden müßten. Die Amtswalter ständen heute mehr denn je hinter Adolf Hitler.

Die Masse der unbekannten Arbeiter sei beispiellos in der Hingabe an den neuen Staat.

Adolf Hitler habe dies auch in seiner Reichstagsrede anerkannt, als er sagte, daß **der Gedanke der Volksgemeinschaft gerade durch die ärmsten Volksgenossen die größte Verklärung erfahren habe.** Die Kritiker und Nörgler stünden auf der Seite jener, die größenwahnsinnig geworden seien, und bei denen, die früher Zeit hatten, zu zeigen, was sie können, die aber jetzt ausgeschaltet sind und sich damit nicht abfinden wollen. Der Arbeitsfront stehe der Aufmarsch in Breslau am 26. August bevor. Dann folge die Beteiligung am Parteitag in Nürnberg, und die weitere Aufgabe sei die Umorganisation der Arbeitsfront von den großen Verbänden zu den Einzelorganisationen. Ein Teil der Gesamtaufgabe der Arbeitsfront sei die Erziehung des deutschen Volkes zum Nationalsozialismus, und hier komme es darauf an, daß jeder einzelne ein Kämpfer bleibe und daß jeder an sich weiter arbeite. Führer sein bedeute, erziehen zu können. Dabei müsse auch das

Emporsteigen der wirklich Tüchtigen unterstützt

werden. Dem Aufmarsch am 26. August komme darum so große Bedeutung zu, weil er werbend wirken solle; die Organisation habe festzuhalten, was die Propaganda geschaffen hat. Der Aufmarsch werde nach Betrieben gegliedert sein, und **auch die Erwerbslosen sollen in den für sie in Frage kommenden Berufsgruppen mitmarschieren.** Die Betriebsgemeinschaft solle und müsse Tatsache werden. Die Amtswalter haben das Vertrauen des unbekannten deutschen Arbeiters und müssen dieses Vertrauen rechtfertigen. Es sei eine Freude, in Oberschlesien die kameradschaftliche Verbundenheit zwischen PO., SA., Arbeitsfront und den übrigen Gliederungen festzustellen, die lediglich getrennt seien durch die besonderen Aufgaben, die sie zu erfüllen haben.

Stadtrat Gaida versicherte die Treue der Amtswalter gegenüber dem Untergauleiter, dem Landesobmann und dem Untergaubetriebszellenobmann Preiß. Ein Sieg-Heil auf Adolf Hitler und das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied beschlossen die Kundgebung.

F. A.